Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

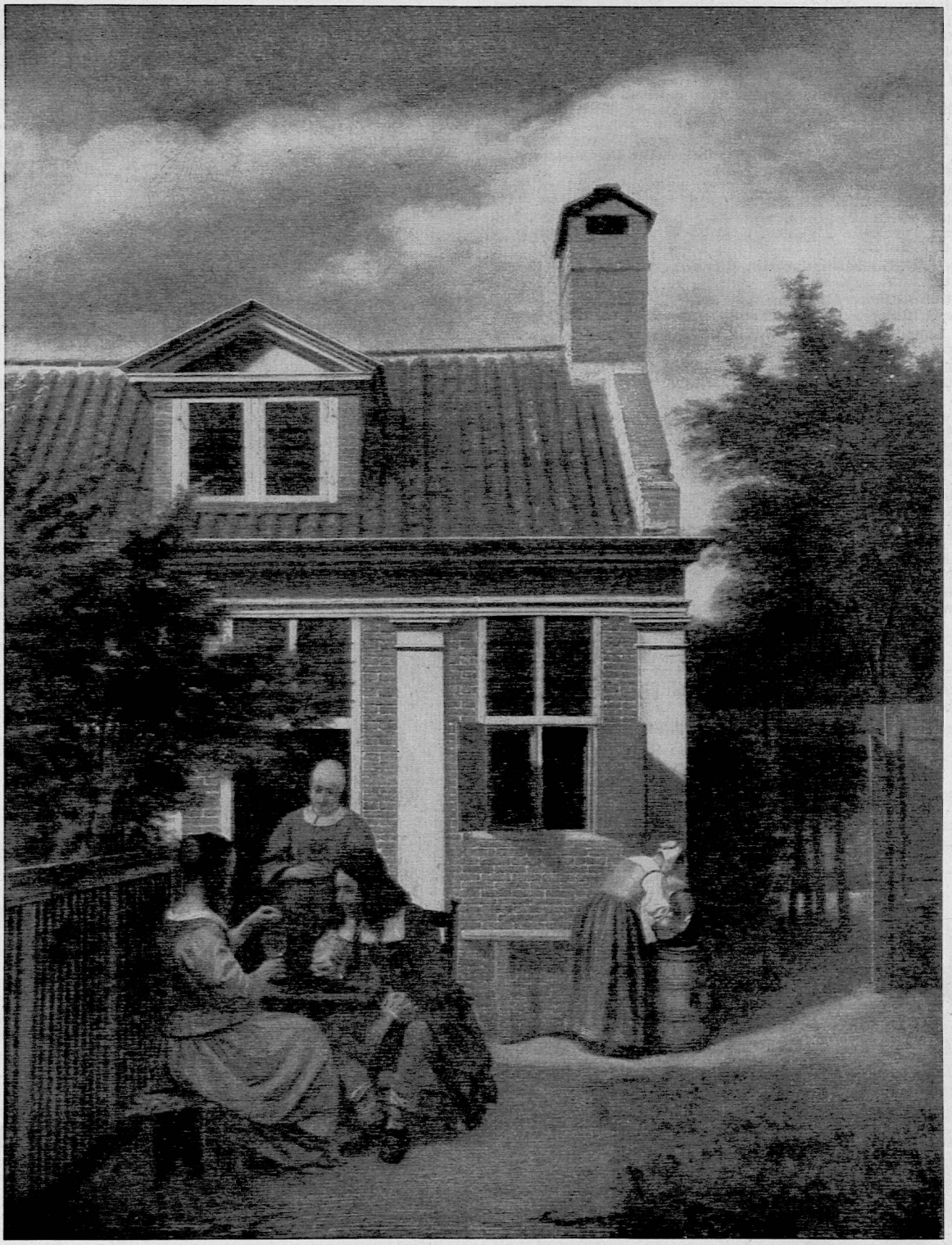
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Sonderheft: Blick in die Welt II



Pieter de Hooch: Das Landhaus (Rijksmuseum Amsterdam)
(Reproduktion des Kunstkreis-Verlags, siehe Beilage zu diesem Heft Seite 493ff.)

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 21** S. 473...500 Zürich, 23. 5. 1952

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Proben jeden Freitag, 19.30 Uhr, im Schulhaus Hohe Promenade: MESSIAS, von Händel, daneben Studium von neuem Liedgut für die von der «Synodalkommission zur Hebung des Volksgesanges» am 28./29. Juni veranstalteten «Offenen Singstunde» unter Leitung von Egon Kraus, Köln.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 26. Mai, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Stafetten mit und ohne Ball; Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 27. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Sektion Mädchenturnen III. Stufe. Korbballtraining. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgruppe «Zusammenarbeit der Stufen».** Donnerstag, 5. Juni, 20 Uhr, im Pestalozzianum. Besprechung des Uebergangs von der Real- zur Sekundarschule.

— — **Arbeitsgruppe «Linkshändigkeit in der Schule».** Nächste Zusammenkunft: Freitag, 30. Mai, 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums. Thema: Die Unterdrückung der Linkshändigkeit.

— — **Arbeitsgruppe «Existenzphilosophie».** Nächste Zusammenkunft: Donnerstag, 29. Mai, 20.15 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums.

— — **Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule».** In der Zusammenkunft vom Dienstag, 27. Mai, 20 Uhr, Bahnhofbuffett II. Kl., 1. Stock (Anschrift: LVZ), erfolgt eine vorläufige Orientierung über die Ergebnisse einer in acht stadtzürcherischen Volksschulklassen durchgeführte Umfrage, die sich auf die heutige Situation in Schule und Elternhaus bezog.

— — **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, den 29. Mai, 17.15 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums. Leseunterricht im 2. und 3. Schuljahr.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 26. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Leichtathletische Uebungen. Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 30. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Werfen, Stossen; Spiel. Leitung: M. Berta.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 27. Mai, 18 Uhr. Lektion Unterstufe. Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 30. Mai, 18.15 Uhr, in Rüti. Trainier-Uebungen mit dem Hohlball für Mädchen.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 30. Mai, 17.30 Uhr, in Horgen. Spiele auf der Mittelstufe. Korbball.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 30. Mai, 18 Uhr, Obermeilen. Leichtathletisches Training. Ausszahlung der Reiseentschädigungen.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 26. Mai, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Männerturnen, Spiel. (Anmeldung für Schweizerischen Turntag, Baden.)

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 26. Mai, 18 Uhr. Handball auf dem Deutweg-Platz. Bei zweifelhaftem Wetter: Tel. 11.

— **Lehrerinnen.** Dienstag, 27. Mai, 18 Uhr, Wurf und Lauf.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 31. Mai, 16 Uhr, im Rest. «Ziegelhof», Liestal; anschliessend, ca. 17.30 Uhr, Probevortrag in der Militärhalle. Probe zum Kantonalgesangfest vom 7./8. Juni in Liestal. — Abgabe der bestellten Festkarten; allfällige Nachbestellungen vorher beim Präsidenten.

— **Lehrerturnverein, Muttenz-Pratteln.** Montag, 26. Mai, 17 Uhr, Hinterzweien, Muttenz. Lektion Knabenturnen II. Stufe. Faustball.

Klavier- Stimmen Reparaturen Vermietung Occasionen

O. Rindlisbacher Klavier-Techniker
Zürich 3 Dubsstrasse 23
Telephon 33 47 56 / 33 49 98

Fabrikneue Fotoapparate

aller bekannten Marken zu interessanten Teilzahlungsbedingungen. Verlangen Sie bitte die kompl. Prospektmappe (gratis).

Foto-Bischof, Brissago 4.

Wieder lieferbar

Bezugsquellen-Nachweis: Waser & Cie., Zürich 1 . Löwenstrasse 35a

Seit 1914 anerkannt als Qualität in Stadt und Land.

Verlangen Sie illustr. Prospekt und Preisliste.

E. KNOBEL Nachfolger von Jos. Kaiser **ZUG**
Möbelwerkstätten Schulwandtafeln ● Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

PRIVATE FERIENKOLONIE in St. Antönien (Prätigau, Graubünden) hat noch einige 165

Plätze für Buben und Mädchen

im Alter von 10—15 Jahren frei.

Zeit: 14. Juli bis 9. August 1952.

Prospekte und Auskunft durch den Leiter:
Dr. K. Heinz, Gymnasiallehrer, Wildeggstr. 36, St. Gallen.
Telephon 2 39 80.

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 91 09 05
Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik

Bitte verlangen Sie meine Menu-Vorschläge für Ihre Schulreise

Bahnhof-Buffet-Bern

SCHULMATERIALIEN UND LEHRMITTEL

beziehen Sie am vorteilhaftesten durch das Spezialgeschäft

ERNST INGOLD + CO. HERZOGENBUCHSEE

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 21 23. Mai 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: Hauptthema: Blick in die Welt II: Das russische Erziehungswesen — Rückkehr zur Allgemeinbildung am amerikanischen College — Daktyloskopie in amerikanischen Schulen — Die Gründung einer Schweizerschule in Athen — Der Kampf um die französischen Schulkredite — Pädagogische Zeitströmungen — Pädagogischer Rückzug der Amerikaner in Deutschland? — Streiflichter aus Deutschland — Nachrichtenteil: Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern — Auf «Heidis» Spuren — Pro-Patria-Marken 1952 — SLV — Beilagen: **Der Unterrichtsfilm Nr. 2 — Kunst und Schule Nr. 1***

Blick in die Welt II

(Fortsetzung der Berichte aus der Nummer 19 der SLZ)

Das russische Erziehungswesen

Aus deutschen Quellen

Legt man sich die Frage vor, wo das in Russland so oft gebrauchte Wort «Fortschritt» mit besonderer Berechtigung genannt wird, dann wird man das am ehesten vom Schul- und Erziehungswesen sagen können. Es wäre töricht, die Augen vor der stürmischen Entwicklung dieses Landes in der Zeit der Sowjetherrschaft verschliessen zu wollen. Man muss aber auch die Opfer kennen, die diese Entwicklung gefordert hat, um dann Negatives und Positives gegeneinander abzuwägen. Wahrscheinlich wird man bei dieser Betrachtung kein Gebiet finden, wo das Positive spürbarer das Negative überwiegt, als auf dem Gebiete des Erziehungswesens. Der Bildungsstand, den die Sowjets bei ihrem Machtantritt vorfanden, kann dem Zarenreich nicht zur Ehre gereichen. Die Masse des einfachen Volkes der Bauern und Arbeiter waren Analphabeten. Die dünne Oberschicht der Gebildeten konnte noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besser französisch als russisch lesen und schreiben, und erst die Entwicklung der eigenen russischen Literatur brachte hier eine Wende. Alles in allem herrschten auf dem Gebiete der Volksbildung noch mittelalterlich anmutende Verhältnisse. Man halte das nicht für übertrieben. An den dörflichen Kaufläden sind noch heute aus der Zeit vor der Revolution stammende Zeichnungen zu sehen, auf denen die zum Verkauf angebotene Ware dem Publikum, das nicht lesen konnte, bildlich angepriesen wurde. Der Bäcker schrieb damals nicht «Bäckerei» an seinen Laden, sondern malte einen Brotlaib an seine Hauswand. Auf dem Lande gab es keine Schulen, in denen die Dorfjugend hätte lernen können. Mit dieser Rückständigkeit hat das Sowjetregime in kurzer Zeit gründlich aufgeräumt. Der Bau von Schulen in allen Dörfern ermöglichte die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, und heute gibt es keine Analphabeten mehr. Auch die nichtrussischen Gebiete, die Völkerstämme Zentralasiens, die zur Zarenzeit ein von aller Kultur unberührtes Helotendasein gefristet hatten, haben heute ihre Schulen und Universitäten, in denen die Schüler in ihrer jeweiligen Muttersprache unterrichtet werden.

In der Revolution wurde ein grosser Teil der Intelligenz zur Emigration veranlasst, ein anderer Teil wurde liquidiert und ein dritter lebenslänglich hinter Stacheldraht gesetzt. Man hört in Russland von Kennern der Verhältnisse, dass nur ungefähr 30 % der vorrevolutionären Intelligenz im Sowjetstaat aufgegangen sind. Da Russland nie einen starken Mittelstand hatte, fand sich zunächst kein Reservoir vorgebildeter Kräfte, die an die Stelle der entfernten Intelligenz hätten treten können. Die schnelle Entwicklung der Industrie, die im System begründete Notwendigkeit eines sehr grossen Verwaltungsapparates, die Schnelligkeit, mit der man versuchen musste, sich fest auf eigene Füsse zu stellen, um Einmischungsversuchen des Auslandes begegnen zu können, führte anfänglich zu einem schreienden Mangel an geschulten Facharbeitern, an Ingenieuren, Technikern, Wissenschaftlern und Verwaltungsfachleuten. Mancher Mißstand der Anfangszeit ist leicht durch das Fehlen geeigneten Personals an allen staatlichen Stellen zu erklären. Die Schulen waren schneller gebaut, als die geeigneten Lehrkräfte herangezogen, und mancher, der in den Jahren zwischen 1920 und 1930 in den höheren Schulen war, erzählt, dass der Lehrer für eine Fremdsprache seinen Schülern nur um eine oder zwei Lektionen im Lehrbuch voraus war.

Der Mangel an Intelligenz ist heute zwar im Abklingen, aber noch lange nicht überwunden. Dementsprechend tut der Staat alles, was in seinen Kräften steht, jedem den Weg zum Lernen zu ebnen, und um einen Anreiz zu schaffen, bevorzugt er die Intelligenz, soweit er es mit seinem Misstrauen, das er gegen sie hegt, vereinbaren kann.

Die Aussichten, die sich vor der jungen Intelligenz auftun, sind im Vergleich zum Westen einzigartig. Auch die schärfste Kritik kommt um diese Feststellung nicht herum, wenn sie objektiv bleiben will. Einwendungen, dass der Staat die Intelligenz nicht um ihrer selbst willen bevorzugt, dass er sie einseitig parteipolitisch erziehe und einseitiges Spezialistentum grossziehe, sind durchaus richtig. Aber man muss diese Dinge in erster Linie von der Perspektive des jungen Menschen aus ansehen, dem ein gerader Weg zu Beruf und Erfolg vorgezeichnet wird, von dem ihn nur die eigene Unfähigkeit abbringen kann. In der westlichen Welt dagegen hat das Überangebot an hochqualifizierten Berufen zu einem akademischen Proletariat geführt, das mit Doktortitel und Diplomexamen in der Tasche keine seiner Ausbildung gemässe Berufsverwendung finden kann. Das Studium ist mit wenigen erfreulichen Ausnahmen noch immer eine Frage des Geldbeutels der Eltern und oft nicht weniger eine aus der Tradition erwachsende Verpflichtung.

Von all dem ist in Russland keine Spur zu finden. Es gilt ohne jede Einschränkung das Prinzip, dass der

Tüchtige freie Bahn hat. Wer etwas lernen will, braucht das nur zu sagen und etwas zu leisten, alle Sorgen um die Existenz nimmt der Staat dem Strebsamen buchstäblich an der Türe der Universität ab und verlangt als einzige Gegenleistung, dass der Lernende nach seiner Ausbildung auf drei Jahre hinaus an einer Stelle arbeitet, die ihm der Staat anweist. Nach dieser Zeit kann er sich seinen Arbeitsplatz selbst suchen.

Die gesetzliche Schulpflicht erstreckt sich auf vier Jahre. Wenn nicht eine sozial besonders schwierige Lage der Eltern dazu zwingt, die Kinder nach vier Jahren aus der Schule zu nehmen, absolvieren sie sieben Schuljahre. Dies ist meist dann nicht möglich, wenn mehr als drei Kinder da sind, und die kleineren der Aufsicht der grösseren bedürfen, weil die Mutter tagsüber zur Arbeit gehen muss. Die wenigen Kindergärten fallen fast nicht ins Gewicht. Der Lehrplan der Schulen ist für alle Kinder derselbe, eine Unterteilung in Elementarschule und höhere Schule gibt es nicht. So sind alle Begabungsstufen in der gleichen Klasse, und eine Scheidung tritt erst nach dem 7. Schuljahr ein, wo die meisten Kinder die Schule verlassen, während die Begabteren nach weiteren drei Jahren, insgesamt also nach zehn Schuljahren, die Reifeprüfung machen. Schon im 5. Schuljahr wird für alle Schüler eine Fremdsprache gelehrt; in der russischen, weissrussischen und ukrainischen Unionsrepublik sowie in den baltischen Republiken ist es deutsch, in einigen Schulen dieser Gebiete auch englisch.

Der Lehrplan dieser Schule ist bis zum 7. Schuljahr mit denselben Unterrichtsfächern ausgefüllt wie bei uns auch. Dazu kommt in dem Politunterricht und der Staatsbürgerkunde ein als sehr wichtig angesehenes Hauptfach, das in den unteren Klassen in den anderen Unterrichtsstoff eingearbeitet, erst in den oberen Klassen gesondert gelehrt wird. Einige Proben aus russischen Schulbüchern illustrieren am besten die Tendenz, die diesen Unterricht bestimmt. Die Schulfibel der ersten Klasse zeigt neben Bildern von Tieren und Pflanzen die Abbildungen von Lenin und Stalin, von Maschinengewehren und Tanks, Soldaten und Partisanen. Lenin und Stalin werden in den danebenstehenden Kindergedichten als die Freunde der Kinder, die Schöpfer der Freude und des Frohsinns hingestellt. Die Figur Lenins ist in Kindermärchen verwoben als der grosse Bär, der aus den dunklen Wäldern der Taiga kommt, die Kinder zu beglücken und die Bösewichter zu bestrafen. Die Lesebücher der Zehn- bis Zwölfjährigen sind voll von Revolutionsschilderungen, Bürger- und Partisanenkriegen, Sklaverei und Ausbeutung, Klassenkampf und Proletariertum. Hier lernen die Kinder Marx und Engels kennen, Trotzki und Bucharin hassen, und das Thema der Heimat und ihres Schutzes gegen die feindliche kapitalistische Umwelt wird behandelt. Ein kleines Lesestück lautet:

Sascha: Guten Morgen Viktor! Wohin gehst du? — Ich gehe zum Karabinerschiessen. — Wo schiesst ihr denn mit dem Karabiner? — Wir schiessen auf dem Schießstand auf runde Scheiben. — Bist du ein guter Schütze? — Ja, ich bin ein guter Schütze. — Ich gehe jetzt in die Schule, um zu lernen, Viktor, aber gestern haben wir mit dem MG geschossen. Unsere Scheiben haben ausgesehen wie ein Mann, und der Lehrer hat gesagt, dass jeder Junge gut schiessen können muss, um unsere sozialistische Heimat gegen alle Feinde zu schützen.

Oder auch so:

Was willst du werden, Sascha? — Ich werde Tankist. Und du? — Ich werde Jagdflieger! — Warum willst du nicht auch Tankist werden? — Weil die sowjetischen Flieger höher, besser und schneller als alle fliegen. — Und ich werde Tankist, weil die sowjetischen Tanks die besten der Welt sind.

In der nächsten Altersstufe werden die politischen Themen ausführlicher in eigenen Unterrichtsstunden behandelt. Vergleiche mit dem Ausland und Hervorhebung der Zustände im eigenen Land sind geschickt in die Lesestücke eingeflochten. So wird ein Ausflug beschrieben, der mehrere Jungen in die Nähe der polnischen Grenze bringt. Der Horst eines Raubvogels lässt sie auf einen hohen Baum steigen und von dort aus sehen sie, wie drüben in Polen die Bauern wie das Vieh vor einen Pflug gespannt die Äcker umpflügen, hinter ihnen mit geschwungener Knute der Gutsbesitzer. Die Polizei treibt aus dem Stall der ärmlichen Kate die letzte Kuh des Bauern heraus, die weinende Bäuerin wird mit Stockschlägen davongejagt. «So lebten auch unsere Väter unter dem Zaren», schliesst der Artikel, «heute aber fahren mächtige Traktoren über das von Lenin und Stalin durch die grosse Oktoberrevolution befreite Land, das uns allen gehört. Die Gutsbesitzer sind bei uns vernichtet.»

Aus solchen und ähnlichen Stücken, die durch passende Stellen aus russischen Klassikern wie Puschkins «Dubrowski», Schlachtenschilderungen aus Tolstois «Krieg und Frieden» oder aus Gorkis «Erzählungen» ergänzt werden, bestehen die in der Schule behandelten Lesestücke.

In Weiterführung dieser Linie werden in der 5. bis 10. Klasse Geschichte und Literatur in weitem Umfange herangezogen, wobei es besonders bei der Geschichte nicht darauf ankommt, dass der behandelte Stoff objektiv richtig dargestellt wird, wenn er nur die Richtigkeit der marxistischen Geschichtsauffassung beweist. Erstaunlich gründlich wird die nichtrussische Literatur durchgearbeitet, wobei sich die Stoffauswahl allerdings auf Werke revolutionären und sozialkritischen Charakters beschränkt. Die Sehnsucht der westlichen Völker nach Befreiung, wobei man darunter eine sozialistische Revolution versteht, soll an Hand dieser Stücke nachgewiesen werden. «Die Räuber», «Kabale und Liebe», «Wilhelm Tell» und «Götz von Berlichingen» sind die in dieser Zeit behandelten Werke der deutschen Literatur, die in den Oberklassen sogar in deutscher Sprache gelesen werden. Die gekürzten Ausgaben lassen dabei Stellen weg, die nicht in die gewünschte Linie passen, Kommentare erklären die Irrtümer, die den Dichtern auf Grund ihrer Zeitgebundenheit und idealistischer Beschränktheit unterlaufen sind.

Die Weltgeschichte wird in vier Epochen eingeteilt. Urgesellschaft, Sklavenhalterzeit, Feudalstaat und bürgerliche Epoche. Die historische Persönlichkeit tritt weit in den Hintergrund, der ganze Ablauf der Geschichte erklärt sich aus der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsmittel, woraus sich Klassenbildung und Klassenkampf ergibt, der sich in Revolutionen entlädt, welche die Geschichte in der Linie des Fortschritts vorwärtsbewegen. Der Grieche Solon ist der erste, Lenin der letzte Revolutionär. Athen und Rom sind Sklavenhalterstaaten, die Fortschritte in der Güterproduktion lassen die Sklaven die revolutionäre Bewegung des Christentums gründen,

das in seiner Entstehungszeit eine sehr fortschrittliche Erscheinung war. Der Feudalstaat entsteht, der anfangs ein Fortschritt gegenüber dem Sklavenhalterstaat ist, sich dann aber überlebt und reaktionär wird. Verbesserte Produktionsbedingungen schaffen vermehrte Ausbeutung und bedingen damit revolutionäre Gegenbewegungen wie die Bauernkriege und die Reformation, die in Deutschland die feudale Ordnung erschüttern. Luther ist fortschrittlich, solange er die Bauern unterstützt, und wird reaktionär, als er sich gegen die Bauernbewegung ausspricht. Die französische Revolution begründet die in ihrer Anfangsepoche fortschrittliche Bourgeoisie, die im Verlauf der weiteren Entwicklung des Kapitalismus wieder reaktionär wird. Der anfangs auch fortschrittliche Kapitalismus wird in dem durch ihn bedingten Imperialismus wieder reaktionär, und mit der sozialistischen Oktoberrevolution hat die Weltgeschichte ihre Bestimmung erreicht. Auf den Widerspruch, dass bis dorthin alles von dem Gesetz einer immer fortschreitenden Entwicklung bestimmt wurde, die im Kommunismus ihr plötzliches Ende findet, geht man weder auf der Schule noch auf den Hochschulen ein.

Wie die geschichtlichen Ereignisse in ihrer Wichtigkeit betrachtet werden, zeigt die Breite, mit der man sie behandelt. Die drei punischen Kriege nehmen zusammen eine halbe Druckseite ein, der Aufstand des Spartakus dagegen fünf. Spartakus ist überhaupt der wichtigste Mann des Altertums. Das Scheitern seines Aufstandes wird genau mit den gleichen Worten erklärt, die auch die Niederlage der Bauern in den Bauernkriegen begründen. Hier wie dort ist das Fehlen einer geschlossenen Organisation der Arbeiter und Bauern, der Partei, der Hauptgrund. Spartakus macht man den Vorwurf, dass er kein Bündnis mit den Landarbeitern der römischen Latifundien, Thomas Münzer, dass er keines mit den kleinen Handwerkern der Städte geschlossen hat.

Auch die griechische Mythologie und Philosophie wird gestreift. Die jonischen Naturphilosophen haben mit der Entdeckung eines materialistischen Weltbildes die grösste geistige Leistung dieser Epoche vollbracht, und die Entartung ihrer Ideen findet man in der idealistischen Philosophie von Platon und Aristoteles. So wie nachher die Kirche und jede Religion überhaupt, dient die idealistische Philosophie nur dazu, die leidende Menschheit von den Nöten dieser Erde abzulenken, die von der Ausbeuterklasse verschuldet sind, und sie mit der Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tode von der revolutionären Tat zur Verbesserung der irdischen Daseinsbedingungen abzulenken. Diese Art der Geschichtsbetrachtung gipfelt in der Behauptung, dass die «Titanen des Denkens», Marx und Engels, die Gesetzmässigkeit der geschichtlichen Entwicklung erkannt haben, und dass diese Kenntnis den Marxisten gestattet, die künftige Entwicklung nunmehr mit «wissenschaftlicher Genauigkeit» vorauszusagen. Die ganze Weltgeschichte mit ihrer immer zu verfolgenden Akkumulation von Spannungen und deren Entladung in dialektischen Sprüngen, sprich Revolutionen, führt in ihrer logischen Weiterentwicklung zur Weltrevolution und zum Kommunismus. Hier angelangt, stellt man das ganze bisherige Gebäude auf den Kopf und lässt im Idealzustand der kommunistischen Gesellschaft jede Bewegung aufhören und den Menschen zu seiner nach jahrtausendelanger dialektischer Springerei wohlverdienten Ruhe kommen.

Obwohl diese Geschichtsbetrachtung mit ihren Revolutionen, Klassenkämpfen und Entwicklungsstadien der Produktionsmittel eine wahre Fundgrube weltanschaulichen Materials bietet, begnügt man sich damit noch lange nicht. Das Geschichtsbild, so einseitig und grotesk es manchmal anmutet, ist doch viel logischer und geschlossener als das nationalsozialistische des germanischen Herrenmenschen. Es verzichtet völlig auf die Heraushebung einer Nation oder eines Standes, und versucht, jeder Klasse in der von ihr bestimmten Epoche gerecht zu werden. Auch macht es nicht den Versuch, das russische Volk in eine Stellung zu erheben, die nicht gerechtfertigt ist, wie man das beim Germanenkult getan hat. Um den Stolz auf die völkische Eigenart, die Grösse des russischen Volkes zu stärken, bedient man sich nicht der Geschichte, sondern der Wissenschaft. Sie wird dafür um so mehr vergewaltigt. In den Lehrbüchern für Chemie und Physik wird jede Gelegenheit wahrgenommen, politische Betrachtungen anzustellen, die mit dem wissenschaftlichen Thema überhaupt nichts zu tun haben. Bei Behandlung des Elementes Eisen wird die Bemerkung angefügt, dass die Arbeiter kapitalistischer Länder bei der Eisen- und Stahlproduktion gegen ihre eigenen Interessen arbeiten, weil der gewonnene Stahl dazu verwendet wird, Waffen zu schmieden, mit denen sich die Arbeiterklassen der verschiedenen Länder im Interesse ihrer kapitalistischen Ausbeuter gegenseitig totschiessen, anstatt sich zu vereinigen und gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen. In der Sowjetunion, so heisst es weiter, wo es keine Monopolkapitalisten und keine Ausbeuter gibt, verteidigen die Arbeiter mit ihren Waffen ihren eigenen Staat sowie die Interessen der Proletarier der ganzen Erde. Beim Element Kohlenstoff werden die schlechten Lebensbedingungen der Bergarbeiter anderer Länder kritisiert und zu diesen der russische Kumpel in Gegensatz gestellt. Bei der Erwähnung des elektrischen Stroms wird Lenin zitiert, der die Elektrifizierung des Landes als Vorbedingung für den Kommunismus bezeichnet hat. Auf diese Art und Weise geht durch 92 Elemente und durch ungezählte physikalische Versuche der rote Faden der politischen Agitation.

Besonders merkwürdig verfährt man bei der Darstellung technischer Erfindungen und wissenschaftlicher Entdeckungen. Die Züchtung eines übertriebenen Nationalgefühls wird hier mit drastischen Mitteln betrieben. Man schreibt russischen Wissenschaftlern und Technikern so ziemlich alle Erfindungen und Entdekkungen der Neuzeit zu. So hat nicht Marconi, sondern ein russischer Wissenschaftler die drahtlose Telegraphie erfunden, nicht Philipp Reis, sondern wieder ein anderer Russe das Telephon usw.

In der «Iswestija», dem offiziellen Organ des Sowjetstaates, erschien 1947 ein ganzseitiger Artikel, in dem behauptet wurde, die sowjetische Wissenschaft habe das Rätsel der Entstehung organischen Lebens aus unbelebter Materie gelöst. Primitive Eiweisskolloide verdichten sich in einer Tiefe von 4000 Meter unter dem Meeresspiegel zu lebenden Zellen, die frei im Meerwasser schwimmen. Somit sei es der Sowjetwissenschaft gelungen, die Entstehung des Lebens auf natürliche Art zu beweisen und den idealistischen Humbug der Schöpfung zu widerlegen. Das Erscheinen eines solchen Artikels an offizieller Stelle genügt, sie zur verbindlichen Lehre für Unterricht und politische Agitation zu machen und ihr Eingang in die wissenschaftliche Literatur zu sichern.

Nach Beendigung der siebenklassigen Schule haben die Kinder ein Wissen, das mit unserer Volksschulbildung zu vergleichen ist. Die Fremdsprache pflegt nach wenigen Jahren, ohne Spuren der Erinnerung zu hinterlassen, vollkommen vergessen zu sein. Die besonderen Schwierigkeiten der russischen Rechtschreibung mögen in erster Linie daran schuld sein, dass nach sieben Schuljahren niemand orthographisch richtig schreiben kann. Eine gute Rechtschreibung ist auch nach zehnjähriger Schulzeit sehr selten zu finden. Die Kenntnis von Hunderten von Schriftstücken, Briefen, Gesuchen, Berichten und Listen erlaubt es, sich der Meinung der Russen anzuschliessen, die sagen, dass richtig russisch meist nur der kann, der eine Hochschulbildung hat. Alle anderen machen beim Schreiben mehr oder weniger bedeutende grammatikalische und orthographische Fehler. Der Stand des Wissens nach zehnjähriger Schulzeit entspricht nicht dem des Abiturienten deutscher Schulen. Erstaunlich ist aber immer wieder die gute Kenntnis der den Russen zugänglichen westlichen Literatur. Die Kenntnisse in der Fremdsprache sind nach zehn Schuljahren entsprechend dem Stande der mittleren Reife unserer Schulen.

An höheren Lehranstalten nimmt das Technikum die Schüler auf, die nach Beendigung von 7 Schuljahren eine Spezialausbildung erlernen wollen. Diese sind nach Fachrichtungen getrennt und bilden die Mittelschicht zwischen Volksschülern und Akademikern auf engbegrenzten Fachgebieten heran. So gibt es ein Technikum für Krankenschwestern, Feldscherer, Hebammen, Laboranten, landwirtschaftliche Technika für Obstbau, Gemüsebau, Getreide, Hackfrüchte, und all diese Fachgebiete werden für sich und ohne Verbindung zu den benachbarten Bereichen behandelt. Man will auf dem Technikum einen Nachwuchs an untergeordneten Fachkräften für Industrie, Landwirtschaft und Gesundheitswesen heranziehen, die nur ein Gebiet unter Verzicht auf jeden Überblick möglichst gründlich beherrschen sollen. Die Lernenden auf den Technika heissen auch Studenten, woraus sich die in den Statistiken auffallend grosse Zahl der Studenten erklärt. Technika befinden sich fast in jeder Stadt, ihre Fachrichtung ist meist durch die örtliche Industrie oder Landwirtschaftsform bestimmt.

Nach Ablegung der Reifeprüfung an einer zehnklassigen Schule hat man das Recht zum Studium. Dieses wird auf Instituten und Universitäten betrieben. Die Institute unterscheiden sich von den Universitäten dadurch, dass auf den Universitäten die Fakultäten der klassischen Wissenschaften vertreten sind, während die Institute jeweils nur eine einzige Fakultät haben. Da es nur in wenigen der grössten Städte Universitäten gibt, wird die Masse der Studenten auf Instituten ausgebildet. Ein Unterschied zwischen Universität und Institut in qualitativer Hinsicht besteht nicht, und die Ausbildung ist hier wie dort gleichwertig. Das Studium ist für alle Studenten, die eine befriedigende Leistung aufweisen können, kostenlos. Der Staat bezahlt den Studenten dazu noch monatlich ein Stipendium von 300 bis 350 Rubel, was ausreicht, den Lebensunterhalt unabhängig vom Elternhaus zu bestreiten. Die Unterbringung kostet die Studenten auch nichts, weil die Institute nach Art der englischen Colleges ihren Studenten die Wohnung zur Verfügung stellen. Die Studenten sind zu 4—6 in einem Zimmer untergebracht, die Wohnhäuser liegen meist in unmittelbarer Nähe des Institutes. Diese Einrichtung ist bei allen Instituten, die technische und medizinische Studienfächer lehren, durchgeführt. Für die geisteswissenschaftlich orientierten Institute sind diese Einrichtungen noch nicht überall geschaffen, da der Staat zuerst für die Fachrichtungen, an denen er am meisten interessiert ist, die besten Voraussetzungen geschaffen hat. So hat zum Beispiel das Moskauer Institut für Literaturgeschichte nur eine kleine Unterkunft für die Studenten, die dazu noch entfernt vom eigentlichen Institut liegt und nicht alle Studierenden aufnehmen kann. In Leningrad liegen die Verhältnisse ähnlich. Aber dies ist nur als Übergangserscheinung zu werten, und man ist bestrebt, an allen Instituten im Laufe der Zeit ähnlich gute Verhältnisse zu schaffen, wie sie heute an den technischen Instituten schon bestehen. Das vermehrte Interesse des Staates an den technischen Wissenschaften spiegelt sich in der grossen Zahl der Institute dieser Fachrichtung wieder, während die anderen Institute seltener sind. Es gibt auch Institute mit einem gewissen Seltenheitswert, wie solche für klassische Philologie mit Latein und Griechisch als Studienfach. Auch ein Priesterseminar wurde nach dem Kriege aufgemacht, um nach aussen hin die loyale Einstellung des Staates zur Religion und Kirche zur Schau zu stellen.

Klaus Ackermann.

(Abgedruckt aus einer Neuerscheinung des Paul-Haupt-Verlages, Bern: *Das Land der stummen Millionen.* 232 Seiten, Fr. 9.30. Dem Vorwort des interessanten Buches, das in einzelnen Kapiteln Industrie, Landwirtschaft, die kommunistische Partei, Religion und Kirche usw. behandelt, ist zu entnehmen, dass der Bericht von einer kleinen Gruppe deutscher Kriegsgefangener verfasst wurde, die nach mehr als fünfjähriger Gefangenschaft kürzlich heimgekehrt sind, und die in jahrelanger Arbeit Stein um Stein gesammelt haben, um sie in diesem Buch zu einem Mosaik des russischen Staates zusammenzusetzen.)

Rückkehr zur Allgemeinbildung am amerikanischen College

Zwei neue Wege

Man befasst sich in amerikanischen Erziehungskreisen seit einigen Jahren immer intensiver mit dem Problem, wie der studierenden Jugend statt der einseitig beruflich orientierten Ausbildung wieder eine umfassendere Allgemeinbildung zuteil werden könne, und wie damit der Schaden, den die revolutionäre Entwicklung des höheren Unterrichtsprogrammes während der letzten 100 Jahre gestiftet hat, wieder gut zu machen wäre.

Bekanntlich ist die amerikanische High School (14. bis 18. Altersjahr) bereits ganz für die spätere Berufstätigkeit der Schüler organisiert. Das College (18. bis 22. Altersjahr) bereitet entweder direkt auf eine Berufsausübung vor oder ist ausgesprochen propädeutisch für das spätere Universitätsstudium (einseitig prä-medizinisch, prä-iuristisch, prä-linguistisch usw.), so dass die humanistischen Studien, überhaupt das Interesse für eine grundlegende Allgemeinbildung gerade auf dieser Stufe bedenklich zurückgegangen sind.

Schon nach dem Ersten Weltkrieg war die sogenannte Bewegung für Allgemein-Erziehung (General Education Movement) bemüht, durch Wiederbetonung der vernachlässigten Humaniora dem High School- und College-Unterricht mit seiner allzu einseitigen Orientierung nach beruflicher Ausbildung entgegenzuwirken. Diese Bewegung hat allerdings zu wenig präzise Methoden und Programme aufgestellt, um eine durchgreifende Neuerung einzuleiten. Auch das «Community-College» versuchte durch Einführung eines Doppelprogrammes von allgemeinen und technischen Kursen der Vernachlässigung der Allgemeinbildung der Akademiker Remedur zu bringen, doch wählten die Studenten auch hier wieder einseitig das technische Unterrichtsprogramm, zumal dieses sie in einem zweijährigen Kurs für die Übernahme von Stellen im Erwerbsleben vorbereitete.

Die eigentliche Reform wurde in den 30er Jahren eingeleitet, als die führenden Universitäten (Harvard, Yale, Princeton,

Chicago u. a.) detaillierte Programme zur Erneuerung der klassischen Bildungsideale und der grundlegenden Allgemeinbildung auszuarbeiten begannen, die für den College-Unterricht wesentliche Änderungen hervorrufen sollten. Ausmass und Bestrebungen der Neuerungen weiteten sich von den versuchsweisen Anfängen der 30er Jahre allmählich zu den nach Stoff und Ziel näher bestimmten Kursen der Nachkriegsjahre. 1946 legte die Columbia-Universität in New York in einer Schrift «A College Program in Action» neue Mittel und Wege dar, um der Vernachlässigung des liberalen Erziehungsprogrammes (liberal im Sinne der 7 artes liberales) zu steuern. Das eigentliche Programm jedoch lieferte im selben Jahre die Harvard-Universität (Cambridge, Mass.) durch ihre Broschüre «General Education in a free Society». Seither ist in fast allen amerikanischen Colleges ein Bestreben festzustellen, die überwiegende einseitige Berufs- und Fachausbildung wieder in vernünftige Schranken zurückzudrängen und im Unterrichtsprogramm der allgemeinen Bildung wieder ein breiteres Feld einzuräumen. Seit dem Herbst 1951 ist am Harvard-College das *Harvard-Programm* von 1946 obligatorisch. Einen eigenen, in seiner Art originellen Weg zur Erneuerung der Allgemeinbildung beschritt im Jahre 1937 das St. John's College in Annapolis, Maryland, indem es seinen ganzen Unterricht auf die alten 7 artes liberales umstellte und in einem speziellen, dem sogenannten «*Programm der 100 Bücher*» mit der Vermittlung der wirklichen «liberal education», der grundlegenden, umfassenden Allgemeinbildung begann. (Die «sieben freien Künste» sind: Grammatik, Logik, Rhetorik, Arithmetik, Astronomie, Geometrie und Akustik [Musik], schulmässig systematisiert von Isidor v. Sevilla [570–636].
Red.)

Das Harvard-Programm

Das Allgemeinbildungs-Programm am Harvard College soll allen Studierenden eine gemeinsame Geistesschulung und eine gemeinsame Bildungsbasis zum Verständnis der grossen Männer und Ideen in der Menschheitsgeschichte vermitteln. Die Allgemeinbildung umfasst die drei grossen Gebiete menschlichen Interesses und Wissens: die Humaniora, die Sozialwissenschaften und die Naturwissenschaften. Der Unterricht erfolgt in zwei Kursen: in einem Elementarkurs, der sich auf die zwei ersten College-Jahre erstreckt, und in einem Kurs für Vorgerückte, der die zwei andern College-Jahre umfasst.

Im Elementarkurs nun hat jeder Student neben den Fächern seines eigentlichen, d. i. seines Berufsstudiums, je einen Kurs aus jedem der drei grossen Gebiete zu belegen. Diese Kurse indes sind vielfältig im selben Gebiet, und der Student hat die Wahl unter folgenden:

a) Gebiet der Humaniora: 1. Humanismus in der westlichen Welt, Studium der Spannungen zwischen den Idealen des Menschen und der Realität seiner Existenz in den Werken der Dichter und Denker der Vergangenheit. 2. Epos und Roman, Studium des Lebens in alter und neuer Zeit nach Werken der grossen Erzähler. 3. Individuelle und soziale Werte, Studium der verschiedenen Verhaltungsweisen in den Beziehungen zwischen Gesellschaft und Individuum, wie sie aus den Werken der Geschichtsschreibung, des Dramas, des Romans und der Philosophie hervorgehen. 4. Gedanken über Gut und Böse in den grossen Büchern der westlichen Literatur von Plato, der Bibel und Augustinus bis zu Samuel Butler und T. S. Eliot.

b) Im Gebiete der Sozialwissenschaften: 1. Einführung in die Entwicklung der westlichen Zivilisation. 2. Denkweisen und Institutionen in der westlichen Welt. 3. Geschichte der modernen westlichen Gesellschaft. 4. Wechsel und Kontinuität in der europäischen Geschichte.

c) Im Gebiet der Naturwissenschaften: 1. Die Naturwissenschaft in einer technischen Zivilisation. 2. Prinzipien der Naturwissenschaften. 3. Wesen und Entwicklung der Naturwissenschaften. 4. naturwissenschaftliche Forschungsmethoden. 5. Prinzipien der Biologie. — Die naturwissenschaftlichen Kurse sind speziell für die Studenten der humanistischen Fachgebiete gedacht und sollen diese in die Prinzipien und Methoden der Naturwissenschaften einführen, weniger durch eine generelle Behandlung ganzer Fragenkomplexe als vielmehr durch vertieftes Studium von Einzelfällen, damit so das Wirken der Gesetze besser ersehen werden kann.

Im Kurs für Vorgerückte haben die Studenten der sogenannten Junior- und Senior-Jahre neben ihrem Fach- und Hauptprogramm wiederum 3 Vorlesungen zu belegen, die sie aus folgenden Gebieten wählen können: östliche Kulturen und Zivilisationen (Indien, Naher und Ferner Osten); amerikanische Geistesgeschichte (Theorie der Demokratie und ihre Kritik, amerikanische Institutionen, grundlegende Menschenrechte, Klassiker der christlichen Tradition); zeitgemässe Problemkreise (Wissenschaft im modernen Leben, Volkswirtschaft für Staatsbürger, Kunst im Alltag, moderne Physik und ihre philosophische Interpretation, usw.); Beziehungen von Mensch zu Mensch (ein Kurs, wo in Diskussionen aktuelle Fälle aus der Familie, der Gesellschaft, der Industrie, dem Geschäftsleben usw. besprochen werden); Struktur und Werden der Gesetze; Prinzipien für Statistik usw. — Es mag für die Einsicht in amerikanisches Denken aufschlussreich sein, wenn man all diese Kurse nach Inhalt und kulturellem Wert unter die Lupe nimmt. Es spiegelt sich darin die z. T. naive amerikanische Offenheit auch für Fremdländisches. Unter anderem wird auffallen, dass selbst Kurse über Anwendungsmöglichkeiten der Statistik in die Allgemeinbildung einbezogen werden*).

Die Kurse mit ihren Themen sind sorgfältig überlegt und ausprobiert worden, bevor sie in das obligatorische Programm aufrückten. Sie scheinen nach den hiesigen Erfahrungen sehr wohl geeignet, um den Studierenden neben den Fach- auch wertvolle Allgemeinkenntnisse und einen einheitlicheren kulturellen Bildungshintergrund zu vermitteln. Das Programm erscheint im Vergleich zum europäischen humanistischen Gymnasium z. B. wohl sehr weitschweifend und unpräzis, doch stellt es für amerikanische Verhältnisse eine unbedingt sehr wertvolle Neuerung dar. Es wäre verfehlt, ihm heute schon eine Diagnose stellen zu wollen; die Zukunft wird seinen praktischen wie kulturellen Nutzen erweisen.

St. John's College (Annapolis, Maryland) und seine «Methode der 100 Bücher»

St. John's College ist eine der ältesten amerikanischen Schulen. Es wurde 1696 als King Williams' School und 1785 als St. John's College zu Annapolis, Maryland (wo sich heute auch die Marine-Akademie der USA befindet), konstituiert. 1937 erfolgte die Abweichung von dem «fanatisch präparatorischen» Unterricht der amerikanischen Colleges, um ein freieres, die sämtlichen geistigen Fähigkeiten der Zöglinge besser förderndes und entwickelndes Programm aufkommen zu lassen. Einzelne Fachausbildung und Spezialisierung musste zurücktreten vor der Schulung sämtlicher Anlagen und Geistesfähigkeiten. Die Schüler sollten 1. einsichtige, wertvolle Bürger und 2. den Anforderungen jedes beliebigen, späteren Berufes oder Betätigungsfeldes gewachsen sein. Die Grundlegung zu dieser Ausbildung glaubt das neue Programm in den 7 artes liberales zu finden. Es baut auf ihnen auf, beschreitet indes ganz eigene Wege in der Bildungsvermittlung. Die wirklichen Lehrer sind nicht mehr die Professoren, sondern die «grossen Bücher», die Verfasser von rund 100 im Geistesleben westlicher Zivilisation hervorragenden Werken.

Diese grossen «klassischen» Bücher wurden von Professoren der Columbia-Universität, der Universitäten von Chicago und Virginia sowie des St. John's College's in 20jähriger Auswahl- und Erprobungsarbeit nach Massgabe folgender Kriterien ausgelesen:

1. Jedes Buch muss ein Meisterwerk in einem Gebiet der 7 artes liberales sein; 2. es muss ein Werk «schöner Kunst» sein; 3. seine innere Struktur muss von vielseitigen Beziehungen durchwoben sein; 4. es muss die ewigen, menschlich nicht zu lösenden Probleme des Daseins aufwerfen; 5. es muss zu den andern «grossen Büchern» in Beziehungen stehen; die einzelnen Werke werden durch die andern mehr oder weniger herbeigerufen, in die «klassische» Liste eingeführt, durch sie gestützt. Der pädagogische Wert des einzelnen Buches ersteht im Zusammenspiel mit den andern Büchern. Der Kanon der klassischen Liste führt folgende Werke auf:

Homer: Ilias, Odyssee
Herodot: Geschichte
Aeschylus: Agamemnon, Choephoren, Eumeniden, Prometheus
Sophokles: Oedipus Rex, Oedipus auf Kolonos, Antigone
Euripides: Hippolytos, Medea
Aristophanes: Die Wolken, Die Vögel
Hippokrates: Über Luft, Wasser und Ortslage, Eid, Über die heilige Krankheit
Platon: Ion, Gorgias, Menon, Der Staat, Apologie, Kriton, Phaidon, Symposion, Parmenides, Theaitetos, Timaios, Phaidros, Kratylos
Thukydides: Geschichte des Peloponnesischen Krieges
Aristoteles: Zoologie, Über die Seele, Physica II, III, IV, VIII; Metaphysica I, V, VI, VII, XII; Nikomach. Ethik, Politica, Organon
Euklid: Elemente
Archimedes: Ausgewählte Werke
Apollonios: Schriften über konische Geometrie
Lukrez: De rerum natura
Vergil: Aeneïs
Die Bibel
Epiktet: Gespräche, Handbüchlein der Moral
Tacitus: Annalen
Plutarch: Parallelbiographien
Nicomachus: Arithmetik

*) Man lese dazu etwa in der «Amerikafibel» von Margaret Boveri, Zürich, 1947, über die Rolle der Statistik im amerikanischen Leben nach!

Ptolemäus: Almagest
Galen: Über die natürlichen Fähigkeiten
Plotinus: 5. Enneade
Justinian: Corpus Juris
Augustinus: Bekenntnisse, Civitas Dei, Über den Lehrer
Marc Aurel: Selbstgespräche
Thomas von Aquin: Summa Theologica
Dante: Divina Commedia
Chaucer: Canterbury Tales
Nicholas Oresmus: On the Breath of Forms
Pico della Mirandola: Über die Menschenwürde
Rabelais: Gargantua und Pantagruel
Machiavelli: Der Prinz, Gespräche
Luther: Theologie (?)
Calvin: Institutiones
Kopernikus: Die Drehung der Sphären
Montaigne: Essays
Bacon: Novum Organum, Aphorismen
Gilbert: Über den Magnet
Kepler: Neue Astronomie
Donne: Gedichte
Shakespeare: König Johann, Richard II, Heinrich IV., Antonius und Kleopatra, Was ihr wollt, Hamlet, Macbeth, König Lear, Der Sturm
Cervantes: Don Quichote
Harvey: Exercitatio de motu cordis et sanguinis, Exercitationes de generatione
Galilei: Über die neuen Wissenschaften
Descartes: Discours de la Méthode, Géometrie, Méditations, Règles pour la direction de la pensée
Hobbes: Leviathan
Spinoza: Theologica politica, Traktat
Milton: Paradise Lost, Samson Agonistes
Bunyan: The Pilgrim's Progress
Pascal: Pensées
Corneille: Cinna
Racine: Phèdre
Molière: Tartuffe
La Fontaine: Fabeln
Newton: Principia mathematica, Optik
Huygens: Über das Licht
Locke: Essay on Concerning human Understanding, 2. Traktat über Zivilregierung
Berkeley: Principles of human knowledge
Leibniz: Essay über Dynamik, Metaphysik, Monadologie, Briefwechsel mit Arnauld
Swift: Gulliver's Reisen, Schlacht der Bücher
Vico: Prinzipien einer neuen Wissenschaft
Prévost: Manon Lescaut
Fielding: Tom Jones
Montesquieu: L'Esprit des Lois
Hume: Enquiry concerning human Understanding
Voltaire: Candide, Micromégas
Adam Smith: Wealth of Nations
Gibbon: History of the Decline and Fall of the Roman Empire
Rousseau: Traité sur l'Origine de l'Inégalité, Contrat Social
Lessing: Erziehung des Menschengeschlechtes
Herder: Geschichte der Menschheit
Schiller: Gedichte
Kant: Kritik der reinen Vernunft, der praktischen Vernunft, der Urteilskraft, Metaphysik der Sitten
Lavoisier: Traité de Chimie
Verfassung der Vereinigten Staaten
Bundeserlasse (Federalist papers) der USA
Dalton: New System of Chemical Philosophy
Goethe: Faust, Werther, Iphigenie, Farbenlehre, Gedichte
Hölderlin: Gedichte
Jane Austen: Pride and Prejudice
Hegel: Philosophie der Geschichte
De Tocqueville: Demokratie in Amerika
Kierkegaard: Philosophische Fragmente
Faraday: Experimente in Elektrizität
Lobatschewskij: Parallelentheorie
Balzac: Le Père Goriot
Stendhal: Le Rouge et le Noir
Flaubert: Madame Bovary
Melville: Moby Dick
Boole: Gesetze des Denkens
Virchow: Die Cellularpathologie
J. S. Mill: On Liberty
Darwin: Entstehung der Arten, Die Abstammung des Menschen
Marx: Das Kapital
Mendel: Versuche über Pflanzenhybriden
Turgenew: Väter und Söhne
Tolstoi: Krieg und Frieden
Nietzsche: Jenseits von Gut und Böse
Dostojewskij: Schuld und Sühne, Der Idiot
Georg Castor: Mengentheorie
Dedekind: Zahlentheorie
Baudelaire: Gedichte
William James: Principles of Psychology (verkürzt)
Poincaré: La science et l'hypothèse
Proust: A la recherche du temps perdu
Valéry: Gedichte
Whitehead: Adventures of Ideas
Dewey: Human Nature and Conduct
Charta der Vereinigten Nationen

Die Bücher werden alle in englischen Übersetzungen gelesen, nur wo Interpretationsschwierigkeiten es verlangen, werden die Originalfassungen herbeigezogen. Die «grossen Bücher» werden auf die 4 College-Jahre verteilt und sind in 5 Wissensgebiete eingeordnet:

Die fünf Wissensgebiete, in welche die 100 Bücher eingeordnet sind, bilden abwechselnd nach Weisung des fortschreitenden Unterrichts den Gegenstand für die sogenannten Seminarien. Diese *Seminarien* bilden den Kern im Unterrichtsprogramm der neuen Methode und werden wöchentlich an 2 Abenden je von 8 bis 10 Uhr gehalten. Sollte der Diskussionsstoff es verlangen, dauern sie mehr als zwei Stunden. Die Studenten bereiten sich auf die Seminarsitzung vor durch Lesung von etwa 100 Seiten Text eines bestimmten Werkes aus dem programmgemässen Stoffgebiet. Ist der Text schwer verständlich, wird die Lektüre selbstverständlich auf weniger Seiten angesetzt. Im Seminar, wo jeweils je ca. 15 Studenten mit einem oder zwei Professoren «am runden Tisch» zusammenkommen, wird dann der gelesene Text nach Gehalt und Form, nach Fachkenntnissen, Beziehung zu andern Werken, Erkenntniswert usw. diskutiert. Die Atmosphäre dieser Seminare ist ungezwungen, doch von geistiger Angeregtheit und systematischer Auseinandersetzung mit dem Gegenstand getragen. Diesen Seminarsitzungen wird eine wirklich zentrale Bedeutung zugemessen.

Daneben haben die Studenten eigentliche Unterrichtsstunden (sogenannte Tutorials) in Sprachen und Mathematik, die auf die Seminarsitzungen aufbauen oder diese vorbereiten. Im Sprachtutorial (je eine Stunde pro Tag, ausser samstags) erlernen die Schüler die vollendete Meisterung der Muttersprache sowie die Fremdsprachen. Es muss dabei aber gesagt sein, dass das Studium der Fremdsprache hier wie an den meisten amerikanischen Colleges nicht über eine sogenannte reading-knowledge, eine Lese-Kenntnis hinausgeht, d. h. die Studenten haben die Fremdsprache nicht zu sprechen, sondern müssen nur fähig sein, sie ins Englische zu übersetzen. Deshalb ist z. B. auch bei Examen (genannt «reading-exams») der Gebrauch des Dictionnaires meistens gestattet. Das Sprachtutorial in St. John's College ist gewissermassen eine Wiederaufnahme des Triviums (Grammatik, Rhetorik, Logik), insofern nämlich der Hauptakzent auf Vervollkommnung in der Muttersprache, auf träfer, klarer Formulierung der Gedanken liegt. Als Fremdsprache wird in den zwei ersten Jahren Griechisch studiert, im 3. Jahr Deutsch, im 4. Jahr Französisch.

In den Mathematiktutorials (4 Stunden pro Woche) wird der eigentliche Mathematikunterricht von den grundlegenden Operationen an bis zur Differential- und Integralrechnung erteilt, und zwar ebenfalls anhand der grossen Autoren. Hauptziel ist dabei die Erlernung abstrakten Denkens und systematischen Schlussfolgerns aus Definitionen und Prinzipien.

Linus Spuler, Baltimore (Maryland)

Daktyloskopie in amerikanischen Schulen

Die Daktyloskopie, die bekanntlich der Polizei in aller Welt recht wertvolle Dienste im Kampfe gegen die Verbrecherwelt leistet, soll jetzt ein neues Anwendungsgebiet erhalten, das vielleicht etwas überraschen mag.

In den Vereinigten Staaten beschäftigt man sich nämlich zurzeit allen Ernstes mit dem Plan, alle Studenten in Amerika zu daktyloskopieren und ihre Fingerabdrücke in einer besonderen Sammlung zu vereinigen.

Ausgegangen ist dieser verblüffende Plan von einer grossen amerikanischen Privatschule, die diese Massnahme bereits in ihrem eigenen Bereich durchgeführt hat. Sie tat dies aus einem seltsamen Beweggrund. Die Schüler und Schülerinnen trieben es

nämlich dort so arg, dass sich die Professoren und Lehrer vor den verschiedenen Streichen ihrer Schützlinge kaum mehr zu retten vermochten. Da kam man nun auf die Idee, alle Schüler dieses Instituts kurzerhand zu daktyloskopieren. Seither gelingt es nun fast immer, wenn irgendein Streich verübt wird, den Urheber desselben zu eruieren.

Diese Schule hat den Anstoss dazu gegeben, dass sich die amerikanischen Unterrichtsbehörden nun ernsthaft mit der Einführung der Daktyloskopie in allen Schulen des Landes befassen. Es geht den Unterrichtsbehörden dabei allerdings in erster Linie weniger um die Verhinderung von Schülerstreichen, als vielmehr darum, dem sogenannten Prüfungsschwindel Einhalt zu gebieten. Dieser besteht nämlich in Amerika vielfach darin, dass sich Schüler und Schülerinnen unter falschen Namen für andere Kandidaten zur Prüfung stellen, was durch den Umstand erleichtert wird, dass die Hauptprüfungen an den amerikanischen Schulen zumeist vor einer schulfremden Prüfungskommission abgelegt werden müssen, die die betreffenden Kandidaten jeweils überhaupt nicht kennt. Solche Schwindeleien werden in Zukunft dank der Daktyloskopie rechtzeitig entlarvt werden können.

Da die Einführung der Daktyloskopie in den Schulen aber eine gewaltige Arbeit bedeutet, soll sie vorläufig auf Mittel- und Hochschulen beschränkt bleiben und erst später sukzessive auch in den anderen Schulen des Landes zur Anwendung gelangen.

Den Übeltätern unter den Schülern und Schülerinnen der Vereinigten Staaten stehen also schlechte und sorgenvolle Zeiten bevor!

Ob dieses Beispiel wohl Schule machen wird? — — —

(Real Press)

Die Gründung einer Schweizerschule in Athen

Es mochte vermessen erscheinen, dass die wenigen in Athen ansässigen Schweizerfamilien mit Kindern im vergangenen Sommer den Gedanken reifen liessen, mit Unterstützung der Kolonie die Organisation eines kleinen Schulbetriebes nach schweizerischem Vorbild zu ermöglichen. Allein die mangelnden Ausbildungsmöglichkeiten in einer unserer Landessprachen zwangen sie zu diesem schwerwiegenden Entschluss, denn die Wiedereröffnung der ehemaligen Deutschen Schule liegt noch in weiter Zukunft, und die unter konfessioneller Leitung stehenden französischen Schulen sind den Bedürfnissen einer Schülerschaft angepasst, die sich vornehmlich aus griechischen Kreisen rekrutiert.

Der Verwirklichung der Idee mochten sich freilich am Anfang unüberwindbar erscheinende Hindernisse in den Weg stellen. Da war zunächst die finanzielle Seite zu überprüfen, denn die Griechenland-Schweizer sind nicht gerade auf Rosen gebettet. Eine nähere Untersuchung ergab immerhin, dass sich bei 10 bis 12 Schülern ein gemeinsamer Unterricht selbst tragen würde, wobei die Eltern kein höheres Schulgeld zu entrichten hätten als für den Besuch einer griechischen Privatschule. Freilich musste von Anfang an eine Beteiligung ausländischer Schüler deutscher oder französischer Muttersprache am gemeinsamen Unterricht in Aussicht genommen werden, weil die Schweizerkolonie selbst nur sechs Kinder stellen konnte.

Die Ortsgruppe Athen der Neuen Helvetischen Gesellschaft bezeugte ihrerseits dem Projekt ihre ganze Sympathie, betrachtete sie doch die Angelegenheit als eine nationale Sache, an der die Kolonie als Ganzes gleichermassen wie die direkt Beteiligten interessiert ist. Das Projekt nahm Gestalt an, es wurde eine Schulkommission eingesetzt und ein Reglement geschaffen, auf dem heute die ganze Schulorganisation fusst. Eine besondere Bestimmung soll auch Kindern minderbemittelter schweizerischer Eltern den Schulbesuch ermöglichen. Die ausländischen Gastschüler zahlen ihrerseits ein etwas erhöhtes Schulgeld, zum teilweisen Ausgleich der Vorteile, die den Schweizerkindern u. a. aus der kostenlosen Überlassung des Kolonie-Lokals zur Abhaltung des Unterrichts erwachsen.

Es währte nicht lange, so durfte auch auf die volle Unterstützung der Heimat gezählt werden. Das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen in Bern erklärte sich bereit, die Lehrmittel und das für den Anfang unbedingt benötigte Anschauungsmaterial zu liefern, die Wahl einer geeigneten Lehrkraft zu besorgen und deren Reisekosten zu übernehmen. Damit war der Grundstock zu der kleinen Schweizerschule in Athen gelegt.

Anfang November letzten Jahres wurden «unserer» Lehrerin erstmals ihre zwölf kleinen Schützlinge vorgestellt. Es ertönte ein buntes Stimmengewirr von Schweizerdeutsch, Hochdeutsch, Französisch, Griechisch und Holländisch. Mit Bangen fragten sich die Eltern und Schulfreunde, ob sie da der Lehrerin nicht eine allzu schwere Aufgabe aufgebürdet hätten. Allein die Lehrerin hatte schon vor ihrer Abreise in Bern erklärt, dass sich bei einigem gutem Willen immer eine Lösung finden lassen werde, um den Unterricht den besonderen Verhältnissen anzupassen. Schon nach wenigen Wochen zeigte es sich, dass die bunt zusammengewürfelte Schar unter der verständnisvollen Leitung ihrer Lehrerin zu einer engverbundenen Gemeinschaft zusammengeschmolzen war.

Die Kleinen wie die Grossen sind eifrig dabei, ihrer Lehrerin Freude zu bereiten und Eltern und Kolonie für die Opfer an Zeit und Geld, die ihnen die Organisation des Schulbetriebes auferlegt hat, reichlich zu entschädigen. Fast alle haben schon in anderen Schulen ihre Erfahrungen gemacht, aber einstimmig erklären sie, dass sie sich erst in unserer kleinen Schweizerschule richtig «zuhause» fühlen. Bei unseren ausländischen Gastschülern und ihren Eltern hinterlässt die Organisation des Unterrichts ebenfalls den besten Eindruck. Immer wieder wird der ausgeprägten pädagogischen Begabung der Lehrerin hohes Lob gezollt, und die aus der Schweiz gesandten Lehrmittel finden allerseits grösste Anerkennung.

Die Gestaltung des Unterrichts bereitet freilich der Lehrerin manch schlaflose Nacht, denn sie ist hier ganz auf ihre eigenen Erfahrungen angewiesen. Die Führung einer Gesamtklasse in einer schweizerischen Dorfgemeinde basiert immerhin noch auf einer gewissen Einheit. Hier sind es vier zweisprachige Klassen, also insgesamt acht Gruppen von Kindern im Alter von 6—11 Jahren, die unterrichtet werden wollen. Eine genaue Stundeneinteilung ist dabei nicht möglich, aber um so schwieriger die Aufgabe, die einzelnen Schüler nebeneinander so zu unterrichten, dass jedes das vorgeschriebene und seiner Altersklasse entsprechende Pensum erreicht. Der Unterricht beschränkt sich auf 4½ Stunden täglich und auf fünf Tage in der Woche. Der gemeinschaftliche Unterricht beschränkt sich auf Zeichnen, Singen, Basteln, Schreiben und Turnen. Die Mädchen haben einen Nachmittag in der Woche Handarbeiten.

Die derart geschaffene Möglichkeit, den Schweizerkindern in Athen jederzeit den Anschluss an die Schulen in der Heimat zu ermöglichen, dürfte auch in bezug auf das dringend gewordene Problem der Erneuerung der Kolonie von einiger Bedeutung sein. Manche Landsleute sahen sich in den vergangenen Jahren gezwungen, eine ihnen in Griechenland gebotene Existenzmöglichkeit abzuschlagen, weil für die Schulung ihrer Kinder nicht gesorgt war. Heute können diese Schwierigkeiten überbrückt werden, und die Kolonie hofft damit auf den vermehrten Zuzug neuer Elemente, die ihrerseits zur Beibehaltung und zum Ausbau der geschaffenen Institution beitragen können.

Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen

Der Kampf um die französischen Schulkredite

Herr Antoine Pinay, Besitzer einer Gerberei, weiss was dicke Häute sind. Ministerpräsident Antoine Pinay aber wird gemerkt haben (wenn er es nicht schon vorher wusste), dass seine Landsleute sehr feine Haut haben. Sie sind gar nicht alle Liebhaber derber Prozeduren, zumal wenn diese auf lebenswichtige und hochempfindliche Stellen zielen, wie es zum Beispiel die Finanzen sind.

Pariser Korrespondenten haben unsere Zeitungen reichlich mit Berichten über das «Experiment Pinay» beliefert. Was es beabsichtigt, sei kurz wiederholt: es soll gespart werden, die Preise sollen sinken, der Franc soll sich erholen und Staatsanleihen sollen Erfolg haben. Das ist löblich und liest sich gut. *Wie* es aber geschehen soll, steht auf einem anderen Blatt, und dieses Blatt ist noch nicht fertig beschrieben.

Durch die geplanten Sparmassnahmen wird das *französische Schulwesen* aufs empfindlichste getroffen. Davon war bis jetzt in unseren Zeitungen wenig zu lesen, und darum sollen Ausmasse und Wirkungen die-

ser Abstriche hier kurz gezeigt werden. Die folgenden Zahlen sind astronomisch, auch dann noch, wenn wir sie durch 100 teilen, um ungefähr den entsprechenden Betrag in Schweizer Franken zu erhalten, und wenn wir berücksichtigen, dass Frankreich rund 5 Millionen Schüler und Studierende hat.

1. 3,75 Milliarden des Voranschlags für das Unterrichtswesen pro 1952 wurden gestrichen: Einsparungen auf Personalausgaben, Einsparung neuer Lehrstellen, Einsparungen auf Sozialauslagen für Schüler, Stipendien, Subventionen usw.
2. 8 Milliarden für bereits bewilligte Bau- und Reparaturauslagen wurden blockiert, d. h. vom Erfolg von Staatsanleihen abhängig gemacht.
3. 3,6 Milliarden für die Ausstattung der Schulen (Nachholbedarf und Neuanschaffung von Schulmaterial, Mobiliar usw.) wurden ebenfalls blockiert.

Das französische Schulwesen soll also dem Experiment Pinay 15,35 Milliarden opfern! Wie sich das praktisch auswirken wird, ist nicht schwer auszudenken. Nur eine, aber beklemmende Illustration dazu: in Paris und seinen Vororten werden zu Beginn des neuen Schuljahres (Oktober 1952) 28 000 Erstklässler kein Schulbänklein finden. Sie werden «überzählig» sein und zurückgestellt werden!

Diese Tatsachen haben begreiflicherweise einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Es erfolgten scharfe Kampfansagen an Ministerpräsident Pinay und an den Unterrichtsminister Marie, der sich nur sehr lau gegen die Kürzungen gewehrt haben soll. Letzterer hat bei der grossen Mehrheit der staatlichen Lehrerschaft sowieso keine gute Presse, seitdem ein nach ihm benanntes Gesetz den Privatschulen ansehnliche Subventionen ermöglicht. Die Spitzen der verschiedenen Lehrergewerkschaften und die Vertreter der Elternvereinigungen kämpfen zurzeit entschlossen und fast verzweifelt gegen die Kürzungen des Budgets. Sie haben in den ersten Maitagen einen gewichtigen Schritt unternommen (es ist nicht anzunehmen, dass es der letzte sein wird): sie haben dem Präsidenten der Republik, Vincent Auriol, in einem Schreiben die Lage und ihre Folgen drastisch geschildert und mit folgenden Worten abgeschlossen:

«Wir sind Vertreter der staatlichen Volksschule und geben darum den verschiedensten Schattierungen republikanischer Meinung Ausdruck. Wir haben uns nicht über die wechselnde Politik der sich folgenden Regierungen zu äussern, wenn diese nicht an das Wichtigste rühren, an die Menschlichkeit und Würde des französischen Volkes. Aber es ist unsere unbedingte Pflicht, einen Alarmruf auszustossen, wenn Massnahmen ergriffen werden, die, sollten sie aufrecht erhalten bleiben, die Zukunft opfern würden und als unvermeidliche Folge einen Niedergang Frankreichs hätten. — In der Gewissheit, dass unser Ruf gehört werden wird, bitten wir Sie, Herr Präsident, usw.»

Für uns gilt es, zwei Dinge auseinanderzuhalten: die Gesundung der französischen Finanzen, und das Opfer, welches die französische Schule bringen sollte. Der Franc soll sich erholen, das ist gewiss nötig. Ob mit dem Opfer der Schule am rechten Ort gespart ist, darf bezweifelt werden. Bewundern wir daher unsere Kollegen und die Eltern Frankreichs für den Mut und die Entschlossenheit, mit dem sie für die Zukunft ihrer Kinder kämpfen.

Hans Moebius

Pädagogische Zeitströmungen

(Aus der Auslandpresse)

Osterreich besitzt, wie die Zeitschrift «Die Furche» am 22. März 1952 berichtete [1]), heute rund 60 000 Mittelschüler. Davon gehen nur noch 19 % ins Gymnasium, alle andern Schüler besuchen «realistische», technische, kaufmännische, gewerbliche Fortbildungsanstalten. Der Humanismus, d. h. der pädagogisch-historische, der auf dem Studium der alten Sprachen beruhende, klassische Humanismus, habe «augenscheinlich das Spiel verloren». Nach der erwähnten Zeitschrift gelte es dringend nach einer «Realisierung» der Gymnasien zu drängen (ein Vorgang, der bei uns schon weit fortgeschritten ist, aber fast unvermeidlich zu Verfächerungen und zu Ueberlastung führen muss). Anderseits müssten die «realistischen» Lehranstalten humanisiert werden.

Zum selben Thema äusserte sich der bekannte deutsche Romanist Robert Ernst Curtius (geb. 1886). In einem Aufsatz mit dem pessimistischen Titel «Das verlöschende Licht von Hellas», schreibt er, dass die Situation des Humanismus (immer im oben umschriebenen Sinne) in Deutschland trübseliger sei als im Westen und Süden Europas, «weil Engländer, Franzosen und Italiener einen Sinn für Tradition haben», der den Deutschen abgehe. «Abkehr von Hellas und Rom» stellt Curtius aber als überall gültiges Phänomen fest. «Sie hat in den letzten 20 Jahren ein rapideres Tempo angenommen als je zuvor.» In Norwegen besuchen z. B. (laut Mitteilungen aus anderer Quelle) heute nur noch etwa 5 % der Mittelschüler den Lateinunterricht. Die Ursache erblickt Curtius im kulturellen Austausch und Ausgleich zwischen Europa und Amerika einerseits und in der gleichzeitigen Begegnung mit den Kulturen Asiens. In diesem gewaltigen Zeitgeschehen mutet der Schulhumanismus veraltet an. Seitens der «Orientierung», die sicher am allerwenigsten in den Verdacht kommen kann, diesen Vorgängen sich tatenlos zu unterwerfen, wird der Vorwurf erhoben, dass man die humanistischen Fächer zu rein formalen Verstandesübungen missbraucht und verharmlost habe, was sie ihrer Aufgabe, ihres Sinnes und der inneren Lebendigkeit beraube.

Sicher ist, dass nur eine tiefgehende, aus innerer Nötigung und Wertüberzeugung geborene Erweckung aus dem Geiste den von verschiedenen Seiten her festgestellten Rückgang des Interesses aufhalten kann. Gesichtspunkte rein äusserer intellektueller Ausscheidungs- und Ausleseverfahren und Tradition halten allein auf die Dauer den Zeitströmungen nicht stand.

**

[1]) Die Angaben entnehmen wir der gut unterrichteten «Orientierung», einer in Zürich erscheinenden katholischen Zeitschrift für weltanschauliche Information.

Pädagogischer Rückzug der Amerikaner in Deutschland?

Ohne durch die Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung irgendwie veranlasst oder gar verpflichtet zu sein, haben die Amerikaner als Besetzungsmacht in Deutschland eine gewaltige und imponierende pädagogische Tätigkeit entfaltet und in ihrer Zone das zusammengebrochene deutsche Schulwesen in eindringlicher Weise beeinflusst.

Durch 16 «Education Centres», sog. «Pädagogische Arbeitsstellen», in denen monatlich gegen 50 000 Personen, die mit der Schule zu tun hatten, aus- und eingingen, wurde das Schulwesen innerlich und äusserlich im Sinne einer demokratischen und gleichzeitig pazifistischen Erziehungsreform gefördert. Bibliotheken, Zeitschriften, teils fremde mit vielen Uebersetzungen, teils eigene, technische Unterrichtshilfen, Vortragende aus dem In- und Ausland verbreiteten und regten, von den Arbeitsstellen ausgehend, pädagogisches Denken und Handeln an.

Im Herbst letzten Jahres zogen sich nun die Amerikaner überraschenderweise aus diesem Tätigkeitsgebiete zurück, mit dem sie in Deutschland mit einem wirklich grosszügigen Einsatz von Menschen und Mitteln jenen Geist zu verbreiten suchten, der ihrer eigenen Haltung ebenso entsprach wie ihrem Wunsche nach umerzogenen Deutschen. Dass sie sich dabei nicht an sehr «bequeme» Schüler richteten, wird niemand verwundern, der deutsche Traditionen im Schulwesen kennt, und den theoretischen Scharfsinn der Deutschen, ihr kritisches Misstrauen und zugleich die fachliche Begabung in Betracht zieht.

Die «Education Centres» wurden aber nicht etwa *aufgehoben:* ihr Besitz ging an die deutschen Schulbehörden und Erziehervereine über; die Leiter (namhafte deutsche Pädagogen) hatten versprochen, die Arbeit im eingeleiteten *demokratischen* Sinne weiterzuführen. Finanzielle Hilfen, allerdings sehr abgebaute, sollen über die Schwierigkeiten der Uebergangszeit hinweghelfen.

In der «*Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung*» (Nr. 6, vom 15. März 1952), die unter dem Titel «Wir bleiben auf dem Schiff» über diese wichtigen Vorgänge im Nachbarlande berichtet, findet die pädagogische «Direktive 54», die am 25. Juni 1947 von 4 Generälen unterzeichnet wurde und «*Grundsätzliches zur Demokratisierung des deutschen Schulwesens*» überschrieben war, volle Anerkennung. Nach ihr richtete sich die von tatkräftiger Begeisterung und vom pädagogischen Optimismus der Neuen Welt getragene Bildungsarbeit. Sie beabsichtigte gleiche Bildungsmöglichkeit für alle, kein Schulgeld, Lehr- und Lernmittelfreiheit an öffentlichen Schulen, Erziehungsbeihilfen für Unbemittelte, und als Hauptstück das *Einheitsschulsystem,* bestehend aus der Grundschule und der darauffolgenden «Höheren Schule» ohne Ueberschneidungen, d. h. die Aufhebung der getrennten Volks- und Gymnasialschulung usw., also das was in Deutschland vorwiegend unter dem vieldeutigen Begriff «*Schulreform*» verstanden wird.

Stellt man die Frage nach dem Erfolg aller dieser Bemühungen, so ergeben sich zwei Einschränkungen. Die eine wird ohne weiteres erwartet werden. Sie gipfelt in einer *Frage,* welche die «*Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung*» stellt und lautet: «*Haben die amerikanischen Pädagogen vor der Restauration kapituliert?*» Und in der Antwort: «*Restaurative Mächte schoben alle Erfolge beiseite oder überwehten sie mit einer sterilen Sandschicht, die das neue Leben tötete.*» Der Einheitsschulgedanke ist damit gemeint. Die «Schulreform», soweit sie die Einheitsschule anstrebte, wurde — das konnte jeder, der sich in deutschen pädagogischen Milieus bewegte, leicht feststellen — mit raffinierter taktischer Ueberlegenheit und leidenschaftlicher (auch politisch bestimmter) Energie, wo es nur ging, in der Entwicklung verhindert.

Tiefer und mit bedeutsameren Folgen wirkt die *zweite* Einschränkung, die den Erfolg der amerikanischen Bemühungen behinderte und damit den Rückzug vorbereitete. Es ist dies die «*zweite Kapitulation*». Sie betrifft die *pazifistische Erziehung.* Die Deutschen sollen in die Bruderschaft der friedliebenden und gesetzestreuen Nationen zurückkehren, aber diese Rückkehr sollen sie erst verdienen, solches proklamierte Roosevelt am 21. September 1944 und er fügte bei: «*Wir werden bestimmt dafür sorgen, dass sie auf diesem steilen Weg kein Gewehr mehr mitzuschleppen haben.*» Im Sinne dieses Gedankens wurden die deutschen Lehrer der USA-Zone durch die Amerikaner jahrelang mit einer Intensität sondergleichen (aber teilweise mit unzulänglicher Kenntnis der Lage) geschult. Nun aber sollen sie sich geistig wieder ganz umstellen und ihren Beitrag zur Verteidigung des Westens leisten. Was blieb den amerikanischen Pädagogen anderes übrig, als sich zurückzuziehen — wenigstens das Versprechen rettend, dass demokratischer Geist weiter gepflegt werde. Man versteht ohne weiteres die Aeusserung der «*Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung*»: «Wir bleiben auf dem Schiff, um zu retten, was noch zu retten ist; aber niemand wird es uns verdenken, wenn wir ebenso ehrlich wie enttäuscht gestehen: Es wäre besser gewesen, man hätte uns *beizeiten das Steuer zurückzugeben.*» — Wer sich auf ideologische, d. h. auf konstruierte Wunschbilder statt auf die Wirklichkeit einstellt, muss nachher immer solche bittere Umstellungen vornehmen. *Sn.*

Streiflichter aus Deutschland

Schulkämpfe in Nordrhein-Westfalen

Auch in Nordrhein-Westfalen, dem volksreichsten Land der Westdeutschen Bundesrepublik, wird um die Frage: Gemeinschaftsschulen — konfessionelle Schulen, hart gekämpft.

In einer längeren und begründeten Entschliessung weist die Lehrer-Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) auf die vorgesehene Zerschlagung des Volksschulwesens aus weltanschaulichen Gründen hin, durch die die Volksschule in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich gemindert werde.

1. Nach dem Entwurf des Schulgesetzes wird das Volksschulwesen nach weltanschaulichen Gesichtspunkten aufgegliedert. Das bedeutet:

a) Die Allgemeinbildung wird in der Volksschule nicht mehr nach sachlichen und gesellschaftlich notwendigen Grundsätzen vermittelt, sondern nach einseitig weltanschaulichen Gesichtspunkten.

b) Zwangsläufig werden ausgebaute Schulen in vielen Fällen in wenig gegliederte oder in Zwergschulen zerschlagen. Beides muss zu einer Minderung des Leistungsstandes der Volksschule führen in einer Zeit, in der Gesellschaft und Wirtschaft den bestausgebildeten Menschen verlangen.

Darum wird von der Lehrer-Gewerkschaft eine Neubefragung der Elternschaft gefordert, da die Bekenntnisschule des Schulgesetzentwurfes, nach dem der gesamte Unterricht «im Geiste des Glaubens» erteilt werden soll, einen wesentlich anderen Charakter als die bisherigen evangelischen und katholischen Schulen hätte.

Alle Schulen mit konfessionellen Minderheiten müssten um der Toleranz willen christliche Gemeinschaftsschulen werden. Für die Errichtung von Privatschulen seien enge Grenzen zu ziehen. In Lippe sei die bisherige Gemeinschaftsschule zu erhalten. Der Lehrer lehnte es ab, Weltanschauungs-(Kirchen-)beamter zu werden, wozu ihn der vorliegende Gesetzesentwurf machen wolle.

Vertiefter Unterrichtsgeist

Die Pädagogische Hauptstelle der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnen-Verein), der erfahrene und bekannte Fachleute des Volks- und Berufsschulwesens angehören, hat in einer kürzlich erschienenen Materialsammlung unter anderem Leitsätze für die Neuformung des Schul- und Erziehungswesens formuliert, die wir im folgenden zusammenfassend wiedergeben.

Das Kind soll lernen, Aufgaben *sachlich* zu bewältigen. Es soll die Erfahrung machen, dass es auf Fragen Antworten gibt, die nur durch Eindringen in die Sache gewonnen werden und über die man sich einigen kann. Dieses Bemühen um die Sache hat verschiedenen Charakter, je nach den Lebens- und Arbeitsgebieten, um die es sich handelt. Mathematik und Naturwissenschaften geben eindeutig entscheidbare Fragestellungen. Für die Beschäftigung mit der Geschichte ist das Streben nach geschichtlicher Wahrheit oberste Forderung — die wertende persönliche Stellungnahme ist damit durchaus vereinbart.

Die Stoffe, die dem Kinde von der Schule geboten werden, sollen lebensnah sein. Sie sollen das eigene Gefühl des Kindes für Werte entwickeln und es hineinführen in die sich weitenden Lebenskreise und in die Aufgaben, die es als Mensch unserer Zeit zu bewältigen hat und haben wird. Die Schule sollte Fühlung suchen zu den unser Leben gestaltenden gesellschaftlichen Kräften. Das bedeutet zunächst eine Zusammenarbeit zwischen den allgemeinbildenden Schulen, der Berufsschulen, der Berufsberatungsstellen, den Kammern und der Elternschaft.

Aber das tiefere Verstehen unserer Gegenwart erfordert auch das Zurückgehen auf ihre Wurzeln, wie sie vorliegen in den Werten der Antike und des Christentums, im Mündigkeitsstreben der Aufklärungszeit und im Erkenntnisweg naturwissenschaftlichen Denkens.

Musische Erziehung, die nicht auf besondere Fächer beschränkt ist, sondern das Leben der Schule durchdringt, hilft dem Kind, sich selbst zu finden. Die schöpferischen Kräfte des Kindes, die so geweckt werden, helfen die mitmenschlichen Beziehungen gestalten und bereiten den Boden, auf dem das Gemeinschaftsleben gedeihen kann.

Die körperliche Erziehung zielt nicht auf Spitzenleistungen des Sports, sie soll dem Kind dazu helfen, zur harmonischen Beherrschung des eigenen Körpers heranzuwachsen, sich von Hemmungen zu befreien und sich in sachlichen Leistungsstreben in eine Gemeinschaft zu fügen.

Verfrühungen

Seit Jahren schon stellen Schulpraktiker, Ärzte und Psychologen fest, dass die Mehrzahl der Kinder im Alter von 6 Jahren noch nicht schulreif ist, dass die Hälfte der Kinder, die ihren Schulweg nur stolpernd zurücklegen, ohne jede Mühe die Schule durchlaufen würde, wenn das Schuleintrittsalter um ein Jahr hinausgeschoben würde. Genau so stellen einsichtsvolle Unternehmer fest, wie dies erst kürzlich bei einer Industrietagung in Köngen geschah, dass der Zeitpunkt der Schulentlassung zu früh angesetzt ist. Die diesen Beobachtungen zugrundeliegende Verschiebung des geistigen Reifens wird in der gesamten Kulturwelt, soweit sie die weisse Rasse umfasst, beobachtet. In vielen europäischen und aussereuropäischen Ländern hat man deshalb Eintritts- und Austrittsalter verschoben oder die Methoden des 1. Schuljahres denen des Kindergartens angepasst oder aber ein neuntes Schuljahr den bisherigen acht Jahren angesetzt. (Bei uns in der Bundesrepublik scheint die Weltordnung zu stürzen, wenn irgendwo das neunte Schuljahr gefordert oder gar durchgeführt wird.)

Oder: Goethe hat uns gelehrt, der junge Mensch bilde sich am einfachen Gegenstand. Diese Erkenntnis ist das Kernstück aller theoretischen Pädagogik geworden. Es komme darauf an, Weniges gründlich zu studieren und zu erforschen. In der praktischen Pädagogik aber existieren immer noch Lehrpläne mit Monstrekatalogen von Anforderungen an das Wissen und vor wenigen Jahren erst wurden Abschlussprüfungen in der Volksschule Südbadens eingeführt, in denen nach den Nebenflüssen des Amazonas und sonstigem Unfug gefragt wurde.

Und noch ein Beispiel aus der Praxis der Schulfinanzierung. In der Bundesrepublik gibt es arme und reiche Länder, das weiss jeder Leser, und er kann sich wohl selbst auskalkulieren, wie knapp in den armen Ländern die Schulen gehalten sind. Aber in Bonn hat noch keine Stelle sich gerührt, diesen fatalen Mißstand, der sich bezüglich der Schulgeldfreiheit vor allem auf die Flüchtlinge auswirkt, zu korrigieren. Ebensowenig wie übrigens die meisten Länder noch keine wirksame Methode ausgesonnen haben, die Schulen armer Gemeinden auf den gleichen Stand zu bringen wie diejenigen reicher Gemeinden, die den Gemeindeanteil an der Schulfinanzierung kaum spüren.

(Allg. deutsche Lehrerkorrespondenz)

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Auszug aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 14. Mai 1952.

1. Es werden in den LVB als Mitglieder aufgenommen: *Werner Günthert*, Reallehrer in Sissach, *Alice Gysin*, Lehrerin in Ormalingen, *Heidi Wucherer*, Lehrerin in Birsfelden, und *Trudi Merian*, Lehrerin am Erziehungsheim Leiern in Gelterkinden.

2. Der Vorstand bedauert es sehr, dass Reallehrer *Gottlieb Merz* in Muttenz wegen Arbeitsüberhäufung aus dem *Landrat* zurücktritt; er dankt ihm für das, was er als Mitglied der gesetzgebenden Behörde für Schule und Lehrerschaft hat tun können.

3. Der in Maisprach nicht wieder gewählte Lehrer wird bei der Anmeldung seiner statutarischen Ansprüche an die Beamtenversicherungskasse unterstützt. Es wird festgestellt, dass die Statuten der BVK deutlich auch eine *Versicherung der nachteiligen Folgen* einer Wegwahl in sich schliessen.

4. Der Vorstand bedauert, dass in der Staatswirtschaftskommission bei der Beratung der *Teuerungszulagen für 1952* sich nur der Vizepräsident des Lehrervereins für die Begehren der Verbände gewehrt hat, während die übrigen Mitglieder den regierungsrätlichen Anträgen zugestimmt haben.

5. Sobald der Landrat zu den Teuerungszulagen Stellung genommen hat, soll in einer Eingabe an den Regierungsrat auch die Angleichung der *Zulagen auf den Nebenbezügen* verlangt werden.

6. Aus einer Zusammenstellung des Besoldungsstatistikers geht hervor, dass zurzeit 18 Schulgemeinden mit 196 Primarlehrern die *maximale Kompetenzentschädigung* ausrichten; 10 unter ihnen mit 152 Primarlehrern fügen noch eine Ortszulage dazu. Die Reallehrer erhalten alle die maximale Kompetenzentschädigung und an 10 Realschulorten eine Ortszulage. Der Regierungsrat hat nun auch die Kompetenzentschädigung der *Heimlehrer*, die nach dem neuen Anstaltsge-

setz vom Staat übernommen wird, allgemein auf *Franken 2000.*— festgesetzt. Die Einreihung der Heimleiter in eine Besoldungsklasse V steht noch aus.

7. Der Vorstand hält eine *Erhöhung des versicherten Gehaltes* für notwendig. Auch würde er die Verbesserung der Witwenpensionen begrüssen.

8. Der Vorstand ist damit einverstanden, dass Lehramtskandidaten, welche die Maturitätsprüfung bestanden haben, die vom Schulgesetz vorgeschriebene zweijährige pädagogische Ausbildung zur Hälfte in der Abschlussklasse eines Seminars und zur anderen Hälfte als Lernvikare an Primarschulen im Kanton Baselland erhalten. Aehnlich wie den andern Seminaristen sollte auch ihnen die Möglichkeit einer Teilprüfung nach dem ersten Ausbildungsjahr gestattet sein. *O. R.*

Bern

Zu Beginn der gegenwärtigen Session des Grossen Rates kamen verschiedene *Teuerungsdekrete* zur Behandlung, denen der Rat einhellig zustimmte. Es handelt sich dabei um eine Einigungsvorlage der Regierung mit den Personalverbänden. Prinzipiell wird an der Ausrichtung eines prozentualen Teuerungszuschlages festgehalten. Auf der Grundbesoldung wird eine Zulage von 4,5% ausgerichtet. Dazu kommt eine Kopfquote von Fr. 30.—, eine Familienzulage von Fr. 45.— und eine Zulage von Fr. 30.— pro Kind. Diese Teuerungszulagen sollen je zur Hälfte im Juni und im Oktober ausgerichtet werden. Die gesamten Aufwendungen für das Staatspersonal, die Lehrerschaft und die Rentenbezüger belaufen sich für den Staat auf etwas mehr als 4 Millionen Franken. *ws.*

Auf «Heidis» Spuren

Fährt man von Zürich ins Bündnerland hinauf, und hat man das Reiseglück, mit einer muntern Schulklasse den Wagen zu teilen, so gibt es zwei Augenblicke mit Fensterstürmen. Das erste Mal gilt das vielstimmige Oh des Kinderchores dem Walensee, der hinter Schilf und Birken aufblaut, und das zweite Mal ist es das Stichwort «Heidi», das die Kinder in der grossen Alpenpforte von Sargans von ihren Bänken aufschnellen lässt. Hat es ein freundlicher Fahrgast oder «die Lehrkraft» gesagt? Jedenfalls deuten ein Dutzend Zeigefingerchen bergauf: «Dort oben auf der Felsachsel liegt das Heidi-Dörfchen Guscha.» Es brauchte nun nicht eben eine Schweizer Schulklasse zu sein, welche ihre Blicke so froh bergan sendet. Auch einer Schar junger Amerikaner würde der Name Heidi die seligste Erinnerung an frühe Erzähl- oder Lesestunden wachrufen, ist doch das 1880/81 erstmals erschienene Buch von Johanna Spyri das einzige Kinderbuch der Schweiz, das die Reise um die Welt angetreten hat und in mehr als ein Dutzend Sprachen übertragen worden ist. Nach einer Zusammenstellung von Hans Cornioley gibt es in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern Werke von Johanna Spyri in vielen übersetzten Ausgaben: 27 in französischer, 19 in englischer, 4 in finnischer, 4 in romantscher, 4 in schwedischer, 3 in spanischer, 2 in italienischer, 2 in norwegischer, 2 in lettischer, 2 in polnischer und je 1 in tschechischer, dänischer, rumänischer und japanischer Sprache. Welches aber war Heidis Muttersprache? Wie sprach sein Urbild?

Steigt man beim alten Städtchen Maienfeld aus, dessen Name uns aus der ersten Seite des Heidi-Buches entgegenleuchtet, so erfährt man gar bald, dass nicht das Dörflein Guscha hoch über der St. Luziensteig Heidis Heimat ist, sondern die alte *Walsersiedlung Rofels* über Maienfeld. Durch schöne «Wingerte» und «Böngertli» geht es eine gemütliche Halbstunde bergan, und dann steht man in der lose gefügten Häusergruppe, deren Kern das wappengeschmückte Rathaus der Freien Walser darstellt. Ein Schulkind weiss uns auch den Platz zu sagen, wo das Heidi-Hüttli steht, und ein alter Mann verbessert, es sei nicht mehr gleich wie zu Heidis Zeit, sondern etwas umgebaut. Aber gleich ist die wunderbare Aussicht geblieben, die man von dieser Terrasse aus geniesst. Man blickt in die Lande hinaus und in die Zeit hinein. Das traute Städtchen Maienfeld zu Füssen ist römischen Ursprungs, das stolze Schloss Sargans bringt die Kunde des wehrhaften Mittelalters, das einstige Kloster Pfäfers am Gegenhang ist ein Baudenkmal der Barockzeit. Zu Häupten aber erheben sich in weiter Runde die Berge, welche in Heidis Kindheit hineinragten.

Mit welchem Recht lässt sich bei der Frage nach Heidis Heimat nach diesem Dörflein Rofels deuten? Hören wir *einheimische Gewährsleute!* Lehrer C. Meinherz in Maienfeld schrieb mir im Herbst 1951: «Die Geschichte selber enthält so viele örtliche Angaben, dass es jedem unvoreingenommenen Einheimischen klar werden muss, dass mit dem Heidi-Dörflein nur Rofels, das Oberdörfli, gemeint sein kann. Die Guscha liegt viel zu weit ab; sie war zur Zeit der Johanna Spyri z. B. nicht mit einem Fuhrwerk erreichbar, sondern nur mit Saumtieren. Von einer Anhöhe ob Guscha ist die Scesaplana nie zu sehen . . .» Lehrer Meinherz legte seinem Briefe auch den Text eines Schreibens bei, das Fräulein Sophie von Salis seinerzeit an eine Zeitschrift gerichtet hatte, welche Guscha als das Heidi-Dörflein bezeichnet hatte. «Der Wahrheit gemäss muss ich Ihnen mitteilen, dass Johanna Spyri nie auf der Guscha war. Die geschätzte Schriftstellerin war als intime Freundin meiner Mutter öfters auf Besuch bei uns und unternahm von Jenins aus mit meiner Mutter häufige Spaziergänge auf den Hof ob Rofels, und bei diesen Anlässen hat Frau Spyri den Stoff für ihre Erzählung ‚Heidi' gesammelt, wie sie uns selbst mitteilte.»

Die Freundschaft der beiden Frauen ging, wie mir alt Landammann Georg Senti-Zinsli unlängst mitteilte, auf die Zeit zurück, da sie sich im gleichen Töchterinstitut kennenlernten. Oft weilte Frau Spyri wochenlang bei der Familie von Salis auf Besuch. Unser hochbetagter Gewährsmann hat in seiner Jugend «als nachbarlicher Knabe beide Frauen gekannt und beobachtet.» An einem schönen Sommermorgen gingen sie mit Spazierstöcken ausgerüstet vom Salishaus über Bovel-Böden, Tanners Hof und über das Bergli-Oberdörfli Rofels heim. Im Salishaus angekommen, war der alte Oberst zum Mittagessen bereit. Frau Spyri begrüsste ihn und sagte: «Herr Oberst, heute habe ich einen glücklichen Tag erlebt; jetzt habe ich die Grundlagen für *eine neue Geschichte: das Heidi.*» Darauf hat sie eine Woche lang darüber geschrieben. So hat es mir Fräulein Sophie von Salis, die Tochter des Obersten, mitgeteilt. *Georg Thürer*

Ein Heidi-Brunnen

zu Ehren Johanna Spyris

Aus einer der Pro Juventute-Marken dieses Winters blickt uns die Zürcher Dichterin Johanna Spyri an, welche vor fünfzig Jahren gestorben ist. Sie schenkte unserem Kindervolke vor siebzig Jahren mit ihrem «Heidi» ein Werk, das allen Moden standhielt und sogar als einziges Schweizer Jugendbuch die Reise rund um die Welt antrat. Es wurde in über ein Dutzend Sprachen übersetzt und ist in amerikanischen Blockhütten und Wolkenkratzern nicht minder beliebt, als im Schweizerstübchen. Jede Mutter weiss, wie von diesem Heidi-Buch frohe Kräfte ausgehen, welche die Kinder erfreuen und zugleich formen. Gross ist daher auch die Bereitschaft, der Dichterin ehrend zu gedenken. Wir möchten nun dieser Dankbarkeit einen Weg weisen.

Eine Gedenkstätte für Johanna Spyri soll kein starres Standbild zeigen, sondern lebendig wirken wie ihr Heidi, wie das Bergwasser unserer Alpen. Daher möchten wir einen Heidi-Brunnen errichten und ihn Heidis Heimat 1953 übergeben, denn in diesem Jahre werden es anderthalb Jahrhundert sein, seit die Gegend von Maienfeld mit ganz alt fry Rätien als Kanton Graubünden zur Eidgenossenschaft gehört.

Dieser Heidi-Brunnen aber darf nicht die Spende des Staates oder weniger Bürger sein. So wie die Dichterin ihre Bücher ausdrücklich «für Kinder und solche, die Kinder liebhaben» geschrieben hat, so soll auch die ganze Spyri-Gemeinde die Mittel zu diesem Brunnen zusammenlegen. Und wie einst die Schülerschaft der Schweiz, als dem «stillen Gelände am See» die Verschandelung durch einen Hotelkasten drohte, das Rütli erwarb, so mag die *Schweizer Jugend* sich dereinst auch vor dem Heidi-Brunnen sagen: «Das ist unser Brunnen!» Noch wissen wir nicht, welcher Meister ihn gestalten wird. Erst suchen wir die Mittel, dann den Künstler. Böse Zungen reden dem Schweizervolke nach, es habe für Kunst wenig übrig. Man müsse hierzulande die Leute, welche für ein Buch oder ein Bildwerk auf eine Wurst oder eine Schokolade verzichten, mit der Laterne suchen. Wir wollen sie heute lieber mit einer Idee suchen und hoffen, dass der Heidi-Brunnen in zwanzig Monaten rausche. Helfen Sie uns! Wir danken Ihnen für Ihren Beistand herzlich!

Prof. Dr. *Georg Thürer*, Teufen bei St. Gallen
Hans Maier, Sekundarlehrer, Dübendorf

Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die diesen Aufruf unterstützen, figurieren der Präsident des SLV, sowie die Präsidentinnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, des Arbeitslehrerinnen- und des Kindergärtnerinnenvereins.

Einzahlungen sind zu richten an: Sammlung Heidi-Brunnen, Zürich, Postcheckkonto VIII 594.

Pro-Patria-Marken 1952

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee bringt ab 31. Mai die neue Briefmarkenserie zum Verkaufe, die in vergrösserter Reproduktion der heutigen Nummer beigelegt ist. Das farbenfrohe Blatt will uns daran erinnern, dass der Vertrieb dieser Marken von unseren Schülern schon immer gerne übernommen wurde. Diesmal werden sie sich erst recht dafür einsetzen, weil aus dem Ergebnis der diesjährigen Augustspende auch das *Schweizerische Jugendschriftenwerk* bedacht wird. Die Schüler bemühen sich also diesmal um ihr eigenes Anliegen, denn die finanzielle Hilfe wird es dem SJW ermöglichen, das schöne und grosse Werk zu erhalten und auszubauen. — Wir bitten unsere Kolleginnen und Kollegen, die Schüler zur Mitarbeit zu ermuntern und sie in ihrem Helferwillen zu unterstützen. *R.*

Lob den Eltern —

allen Eltern die, jahraus-jahrein, verantwortungsbewusst sich um die Erziehung und um die Zukunft ihrer Kinder sorgen. Besonderen Dank aber auch jenen Ferien-Eltern, die es einem bedürftigen Schweizer Kind ermöglichen, in ihrer Familie ein paar Wochen sorgloser Ferien zu verbringen!

Anmeldeformulare und Aufklärungsblätter für die Ferien-Freiplatzhilfe vermitteln gerne und kostenlos die Gemeinde- und Bezirkssekretäre sowie das Zentralsekretariat (Zürich, Seefeldstrasse 8) der Schweizerischen Stiftung

Pro Juventute.

Kleine Mitteilungen

50 Jahre SBB — Sondervergünstigung für Schulfahrten

Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Schweizerischen Bundesbahnen gewähren diese sowie die meisten privaten Transportunternehmungen der Schweizer Jugend eine Sonderermässigung für Schulausflüge. Die für Schüler in Gruppen anwendbaren Fahrpreise werden für Fahrten während der Woche (Samstag und Sonntag ausgenommen) in den Monaten Mai, Juni und September bis Dezember 1952 um 20 % herabgesetzt.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen bis Ende Mai

Der werkfreudige Lehrer
Arbeiten aus Lehrerbildungskursen 1951 des kantonalen zürcherischen Vereins für Handarbeit und Schulreform.
Japanische Kinderzeichnungen
Die Schweiz, das Land der hochentwickelten Textilindustrie
Ausstellung der Vereinigung Schweiz. Fachlehrer und Fachlehrerinnen.
Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Schulfunk

Erstes Datum: 10.20 bis 10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung, jedoch nicht wie bisher um 15.20 Uhr, sondern um 14.30 bis 15.00 Uhr.

26. Mai/4. Juni: **Adam Zeltner.** Ein Hörspiel aus dem Bauernkrieg von 1653, in dessen Mittelpunkt der solothurnische Bauernführer Adam Zeltner steht, soll das Aufbrechen und das Schicksal des grossen Bauernaufstandes erlebniskräftig und eindrücklich gestalten. Autor: Otto Wolf, Bellach (SO).

29. Mai/6. Juni: **Chur — Schnittpunkt der rhätischen Alpenstrassen.** Mit dieser Sendung von Prof. Dr. Martin Schmid, Chur, soll das Verständnis für die Geschichte und die Bedeutung der bündnerischen Kapitale geweckt werden.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Kur- und Wanderstationen. Mahnung.

Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen haben es bis heute versäumt, die Ausweiskarte unserer Stiftung mit dem der Sendung beigelegten Einzahlungsschein zu begleichen. Unsere überaus stark beanspruchte Geschäftsleiterin hat deshalb die nicht sehr angenehme Aufgabe, mehrere Hunderte von bisherigen Bezügern durch persönliche Schreiben um Bezahlung der Karte zu bitten, damit die Stiftungskommission die Mittel erhält, in dringenden Notfällen schnelle Hilfe spenden zu können. Möge ihr Appell allen Vergesslichen zu Herzen gehen!

Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen:
Hans Egg.

Der **Lehrerverein der Türkei** lädt die Mitglieder der Lehrerorganisationen, die der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände angeschlossen sind, zur Teilnahme an einer Studienwoche in Istanbul ein, wobei den Besuchern für Reise und Aufenthalt namhafte Vergünstigungen gewährt werden. Wir verdanken die Einladung, die wir im Wortlaut folgen lassen, aufs beste und bitten Mitglieder des SLV, die sich für eine Sommerreise nach der Türkei interessieren, sich mit dem Türkischen Lehrerverein direkt in Verbindung zu setzen.

Der Leitende Ausschuss des SLV.

Avis aux instituteurs et aux professeurs étrangers

1. Conformément à la décision du XXe congrès de la Fédération Internationale des Associations des Instituteurs (F.I.A.I.), un groupe de Professeurs et d'Instituteurs viendront à Istanbul pour y participer à la semaine culturelle qui sera organisée par l'Association des Professeurs et des Instituteurs de Turquie. Cette semaine culturelle aura lieu à Istanbul vers le 15 août 1952.
2. L'Association des Professeurs et des Instituteurs de Turquie se prépare à cette semaine culturelle. D'autre part, grâce aux démarches de notre Association auprès des autorités, les participants pourront voyager sur des bateaux turcs qui assurent la communication entre Marseille et Istanbul avec une réduction allant de 20 à 30 %.
   En outre, les participants pourront se loger gratuitement dans des écoles confortables.
3. Durant la semaine culturelle, les participants pourront prendre part aux discussions des problèmes pédagogiques qui intéressent la Turquie et la culture turque.
4. Les participants pourront visiter les écoles turques et auront l'occasion de voir les beautés naturelles d'Istanbul, du Bosphore et de la Corne d'Or et éventuellement de Bergama, de Smyrne et de Brousse.
5. Nos collègues étrangers désireux de participer à la semaine culturelle, sont priés de s'adresser directement à notre Union, en vue d'obtenir toutes sortes d'informations concernant la Semaine en question.

Türkiye Muallimler Birligi/Teachers Union of Turkey
B. P. 790, Istanbul.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Kurse

Arbeitskreis für Hausmusik
Theaterstrasse 10, *Zürich.*

Chorwoche in Lugano.

Leitung: Prof. Karl Marx, Stuttgart. Ort: Jugendferienheim Crocefisso-Lugano. Zeit: 20.—27. Juli 1952. Kosten: Fr. 85.— bis Fr. 93.— je nach Unterkunft.

Diese Chorwoche gibt Gelegenheit, Werke vorwiegend alter (Schütz, Lasso u. a.), aber auch Werke neuerer Meister zu erarbeiten. Prof. Karl Marx, dessen Sätze in sozusagen jedem Liederbuch des Bärenreiter-Verlages zu finden und Allgemeingut geworden sind, wird neben der Chorarbeit in den Kontratanz einführen, und ausserdem ist den Instrumentalisten Gelegenheit geboten, mit Hans Conrad Fehr zu musizieren. Anmeldetermin: 1. Juli 1952.

3. Blockflötenwoche in Nesslau.

Leitung: Hans Conrad Fehr, Blockflöte; Eva Draeger, Chor und Stimmbildung. Ort: «Heimetli» Nesslau/Toggenburg SG. Zeit: 6.—11. Oktober 1952. Kosten: Fr. 55.— bis Fr. 70.— je nach Unterkunft.

Im Vordergrund dieser 3. Blockflötenwoche steht das Zusammenspiel der Blockflöte mit ihresgleichen oder anderen Instrumenten. Neben der Bildung von Trios und Quartetten (Instrumente werden, wenn nötig, zur Verfügung gestellt) werden wir Aufführungspraxis alter Musik betreiben. Eva Draeger aus Stuttgart übernimmt diesmal die Singleitung. Sie stellt sich — als bekannte Oratoriensängerin — auch gerne für die *Stimmbildung* zur Verfügung. Anmeldetermin: 10. August 1952.

Schweizerische staatsbürgerliche Gesellschaft
Ferienkurs 1952 in Klosters

Sonntag, den 13. Juli, 17.00 Uhr, bis Donnerstag, den 17. Juli, 11.00 Uhr.

Programm:

Kursleitung: Prof. Fr. Frauchiger, Zentralpräsident, Zürich.
a) Vielgestaltige Schweiz am Beispiel des Kantons Graubünden.
b) Wie erhalten wir die Freiheit in der staatlichen Ordnung?
c) Orientierung und Aussprache über die Durchführung von Staatsbürgerkursen zu Stadt und Land.

Referenten:

Montag, den 14. Juli: Prof. Dr. Werner Kägi, Universität Zürich; Dr. Rudolf Jenny, Staatsarchivar, Chur; Dr. Gian Caduff, Kantonsbibliothekar, Chur.

Dienstag, den 15. Juli: Rektor Dr. P. Fässler, Luzern; Regierungsrat Dr. h. c. Ch. Margadant, Chur.

Mittwoch, den 16. Juli: Dr. Peter Dürrenmatt, Chefredaktor, Basel; Paul Ruchti, Büren a./A., Präsident des bernischen Kantonalverbandes der Staatsbürgerkurse; Dr. H. R. Meyer, Luzern, Präsident des luzernischen Kantonalverbandes der Staatsbürgerkurse; Prof. Dr. Emil Egli, Zürich.

Donnerstag, den 17. Juli: Nationalrat Dr. Hermann Häberlin, Zürich.

Kosten: Fr. 65.— in Gruppe A, Fr. 85.— in Gruppe B. Pauschalpreis für vier volle Pensionstage und Exkursion. — Eingeladen sind alle Freunde der staatsbürgerlichen Bewegung aus der ganzen Schweiz. Wie an früheren Kursen sind auch Ehepaare willkommen.

Anmeldung: bis spätestens 15. Juni 1952 an Schuldirektor *P. Kopp*, Museggstrasse 29, Luzern. Kursgeld auf Postcheckkonto Schweiz. Staatsbürgerliche Gesellschaft, Ferienkurs 1952, VII 13 237 Luzern.

Basler Schulausstellung

Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4

Vorträge über den Elementar-Leseunterricht

Mittwoch, den 28. Mai, 15.00 Uhr: Die analytische Methode. Referat von Esther Gutknecht; 15.30 Uhr: Lehrprobe. Analytische Methode. 1. Schuljahr gemischte Klasse, Esther Hoegger; 16.00 Uhr: Lehrprobe. Analytische Methode. 1. Schuljahr Mädchenklasse, Alfred Rentsch.

Mittwoch, den 4. Juni, 15.00 Uhr: Die synthetische Methode. Referat von Rektor W. Kilchherr; 15.30 Uhr: Lehrprobe. Synthetische Methode. 1. Schuljahr Knabenklasse, Fritz Reichert; 16.00 Uhr: Lehrprobe, Synthetische Methode, 1. Schuljahr gemischte Klasse, Fritz Zimmerli; 16.30 Uhr: Entwurf eines synthetischen Leselehrganges von Kurt Schweizer und René Vogt.

Grapillon

für Ihre Kinder das Beste!

Demonstrationsapparate

und **Zubehörteile** für den

PHYSIK-UNTERRICHT

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur **schweizerischer Qualitätserzeugnisse,** die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leichtfassliche Vorführungen.

Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

Wir erteilen Ihnen — völlig unverbindlich für Sie — jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Verkaufsstelle der Metallarbeiterschule Winterthur

Kantonsschule Schaffhausen

An der Kantonsschule Schaffhausen sind auf Beginn des Wintersemesters 1952/53 (20. Oktober 1952) zwei Lehrstellen zu besetzen:

1. Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung für Geographie und Geologie

sowie Mathematik auf der Unterstufe.

2. Lehrstelle für den gesamten Chemieunterricht

sowie Mathematik auf der Unterstufe.

Die Besoldung bewegt sich zwischen Fr. 12 120.— und Fr. 15 420.—; zusätzlich Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Kind. Auswärtige Tätigkeit im Schuldienst wird angerechnet. Der Eintritt in die kantonale Pensionskasse ist obligatorisch.
Bewerber, die durch ihre wissenschaftliche und praktische Vorbildung zum höheren Lehramt befähigt sind, mögen ihre Anmeldung unter Beilage aller Ausweise und Zeugnisse bis spätestens **7. Juni 1952 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen** richten.

Schaffhausen, 15. Mai 1952.

Das Sekretariat der Erziehungsdirektion:
Paul Rahm.

164

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16

OFA 19 L

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 **Langenthal**

Auf Wunsch bin ich auch auswärts zu sprechen.

Krampfadernstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen
Sanitäts- und Gummiwaren

E. SCHWÄGLER ZÜRICH
vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851. Waisenhausplatz 29, Tel. 2 79 81, Postcheck III 2444
Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:
Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), **Sekundarschule** (5 Klassen), **Fortbildungsklasse** (10. Schuljahr), **Kindergärtnerinnen-Seminar** (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.), **Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.

Der Direktor: **H. Wolfensberger.**

Hanover School of Higher Education and Modern Languages

Englischkurse für 4 verschiedene Stufen. Vorbereitung auf öffentliche Examina, einschliesslich dem «Cambridge Proficiency Certificate». Hochqualifizierte Lehrkräfte. Im Zentrum Londons gelegen. Unterkunft vermittelt.

HANOVER SCHOOL, 1 Hanover Square, London W. 1.
Telephone Grosvenor 73 47.

Erfolgreiches Studium durch ▶ TAMÉ

Seit 32 Jahren lehren wir eine Sprache in 2 Monaten (3 oder mehr Stunden täglich). Das ist möglich, weil der Schüler von der ersten Stunde an diejenige Sprache, die er lernen will, hört und spricht. So ist er gezwungen, in der gleichen Sprache zu antworten und sich mit der Grammatik der betr. Sprache vertraut zu machen. Gratisprospekt und Referenzen durch **Ecoles Tamé, Luzern, Chur, Fribourg, Sitten, Bellinzona, Zürich,** Limmatquai 30.

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Landerziehungsheim Hof Oberkirch
für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Hier finden Sie . . .

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZELL

Heiden über dem Bodensee

Pension und Café Hafner, b. Bahnhof, Tel. 9 17 27. Grosser Garten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer mit fliess. Wasser. Gute Küche, Parkplatz. — Mit höfl. Empfehlung **F. Hafner.**

Schulreisen und Vereinsausflüge

Die

Rorschach-Heiden-Bergbahn

führt in ideale Ausflugs- und Wandergebiete

Schweizer. Gesellschafts- und Schulfahrtentarif

ST. GALLEN

Für Lehrerinnen und Lehrer

Wenn sich Ermüdungserscheinungen einstellen, nichts ist heilsamer als eine

Sennrüti - Kur

die eine Regeneration des Organismus, eine Auffrischung der geistigen und körperlichen Spannkraft bewirkt.

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 24. 2

Kurhaus Sennrüti, Degersheim Tel. (071) 5 41 41

Ferien und Wochenende

im schönen Flumser Gebiet! Gute Verpflegung. Saubere Zimmer und Massenlager. Neue Duschenbadanlage.

Ferienheim des Turnvereins «Alte Sektion» Zürich

Anmeldung und Auskunft: Zcpt. 985/52
Werner Keller, Feldblumenstr. 39, **Zürich 48.** Tel. 52 53 02.

Hast Du Hunger und Durst, trink — und iss eine gute Wurst!

Gasthof und Metzgerei zur Krone Nesslau

Jak. Forrer Telephon (074) 7 39 02

Lohnendes Ausflugsziel: **Hotel Speer . Rapperswil**

mit Konditorei und Garten. Bestbekannt: Preiswert.
Telephon (055) 2 17 20. **Familie Hämmerli.**

Schulreise 1952

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Fragen Sie uns bitte an. Wir geben gerne alle Auskünfte. Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

SCHAFFHAUSEN

Neuhausen am Rheinfall — Oberberg

Alkoholfreies Restaurant und Hotel. Die Gaststätte für jedermann. Schöne Gartenterrasse. Besonders geeignet für Verpflegung und Zwischenverpflegung von Schulen. 26 Betten und 20—30 Massenlager. Telephon (053) 5 14 90. K 1914 B

ZÜRICH

EGLISAU GASTHOF KRONE

Terrasse und Gartenwirtschaft direkt am Rhein

Wunderschöner Ferienaufenthalt. Saal für Vereine und Hochzeiten. Spezialität: Prima Fischküche, Bauernspezialitäten. Garage.
Telephon (051) 96 31 04. Familie Greutmann-Schwenk.

MEILEN — Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstkl. Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **Frau Pfenninger.**

AARGAU

Baden — Thermal-Badhotel Blume

150 Jahre Tradition. — Bevorzugte, ruhige Lage — Komfortables Haus — Gepflegte Küche — Thermalbäder im Hotel. Bitte verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt. — Tel. (056) 2 55 69.
M. Kuhn-Borsinger, Bes.; Frau **F. Schobinger,** Dir.

SOLOTHURN

Panorama Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Montblanc. Jurawanderungen. **Lebendige Geographie.** Massenlager. Gute und billige Verpflegung. OFA 1756 S

Theo Klein. Telephon (065) 2 17 06.

GLARUS

Klöntalersee Glarus
Gasthaus Rhodannenberg
Prächtiger Ausflugsort. 10 Betten, Massenlager. Postauto. Mässige Preise. **R. Feldmann.**

Nidfurn (GL) Gasthof Bahnhof
Treffpunkt nach dem Ausflug Braunwald—Oberblegisee. Grosse Gartenwirtschaft, mässige Preise. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen.
Telephon (058) 7 13 99. **Bünzli-Böniger.**

Berggasthaus und Pension Orenplatte
Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M. Heimeliges Berghaus für Ausflug, Wochenende u. Ferien. Matratzenlager für Schulen. Preise a. Anfr. Beste Empfehlg. **Hs. Zweifel,** Post **Diesbach** GL. Tel. (058) 7 21 39.

SCHWYZ

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse **Halt in**

IMMENSEE Hotel Eiche-Post
Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise.
O. Seeholzer-Sidler, Tel. (041) 81 12 38.

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant
Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon 164.

Hotel-Restaurant Rosengarten
BRUNNEN Der Treff● der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Telephon 121.

BRUNNEN Hotel Rütli
Das altbekannte Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Eigene Bäckerei — Konditorei. Besitzer: **J. Lang,** Tel. 2 44.

Gut geführte Hotels: Mässige Preise.
Hotel Metropol am See Brunnen Vierwaldstättersee
Grosse Terrasse und Restaurant. Empfiehlt sich bestens für Vereine und Schulen.

Hotel Weisses Kreuz
Grosses Gartenrestaurant für Schulen und Vereine. — Selbstgeführte Küche. **Familie Hofmann.**

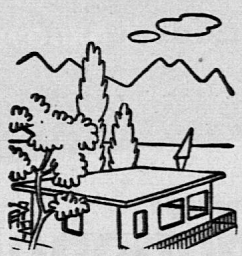
Bürgenstock
900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour: I. Stufe Fr. 1.75, II. Stufe Fr. 2.60.
Parkhotel Bahnhof-Restaur.
Grosse Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug in Europa) 50 Rp. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern, Tel. (041) 2 31 60. OFA 6313 Lz

Seelisberg Gasthaus zur Linde
Ruhige Lage, gute Verpflegung für Schulen und Vereine. Mässige Preise. SA 218 Lz.
Hs. Achermann-Risi, Tel. 2 75, mit Metzgerei.

Seelisberg 850 m ü. M. **ob Rütli**
Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 11.— bis Fr. 13.—.
HOTEL WALDHAUS RÜTLI. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie **G. Truttmann-Meyer,** Telephon 270.
HOTEL WALDEGG-MONTANA. Garten, Terrasse und geräumige Lokale. Zimmer teilw. fl. Wasser. Massenlager. **A. Truttmann,** alt Lehrer, Telephon 268.
HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. **J. Baumann,** Telephon 269.

FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz
Vierwaldstättersee — Altbekannt, heimelig, komfortabel, 60 Betten, grosse gedeckte Terrassen und Lokale — Spezialpreise für Schulen. **Alfred Müller,** Telephon 836.

WEGGIS
FROHES WEEKEND



Hotel Bühlegg WEGGIS
Ihr Ferienaufenthalt im Familien-Hotel direkt am See. Pension ab Fr. 13.50 (Wochenpauschal ab Fr. 108.—)
Alle Südzimmer mit Balkon, Tel.-Anschluss. Prospekte direkt oder durch Verkehrsbüro.
Familie Hs. Weber-Grossmann Telephon (041) 82 11 45

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung.**
Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)
Im Kurhaus FRUTT am Melchsee 1920 m ü. M.
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzen- und Bettenlager. Heimelige Lokale, **SJH.** Offerte verlangen. P 7120 Lz
Tel. Frutt (041) 85 51 28 **Bes. Durrer & Amstad**

Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm
bei Luzern, 1900 m ü. M.
Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50, Spezialprospekt für Schulen und Vereine.
Auskunft: **Direktion Stanserhorn-Bahn, Stans.**
Telephon (041) 84 14 41.

BERN

GRINDELWALD Hotel Central Wolter
Tea-Room-Restaurant. Spezialpreise für Schulreisen.
Mit höflicher Empfehlung **E. Crastan.**

GRINDELWALD Hotel Oberland
Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **Hotel Oberland,** 2 Minuten vom Bahnhof. Mässige Preise. Telephon 3 20 19.
Mit höflicher Empfehlung **Fam. Hans Balmer-Jossi.**

Kleine Scheidegg Touristenhaus Grindelwaldblick
Gutes, heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Gute Verpflegung, mässige Preise. OFA 3576 B
P. Renevey-Kaufmann, Telephon (036) 3 43 74.

MEIRINGEN **Hotel Weisses Kreuz**

Geeignete Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Vorzugspreise. Reichhaltige, gute Verpflegung. **Familie Mettler, Tel. 19.**

Kandersteg

Die Gemmi mit dem Blick ins Walliser Hochgebirge — heute ein Spaziergang

Auskunft Telephon (031) 9 62 69

Luftseilbahn Kandersteg-Stock (Gemmi)

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland. **Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.** Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Tel. Meiringen 136. **Familie Ernst Thöni.**

LENK **Simmenfälle und Restaurant**

Beliebter Ausflugspunkt am Fusse des Wildstrubelgebirges. Ia Verpflegung von Schulen- und Gesellschaften. Autostrasse 4 km ab Dorf. **Familie Keller.** — Telephon 9 20 89.

FREIBURG

MURTEN **Hotel Enge**

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Bes. **E. Bongni,** Küchenchef. Tel. 7 22 69.

MURTEN **Hotel Schiff**

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: **Familie Lehmann-Etter.** — Telephon (037) 7 26 44.

NEUENBURG

Besuchen Sie den

Lac des Brenets

und den

Saut du Doubs

Schulausflüge:

Fahrten auf dem See mit modernen Pullmannmotorbooten

Spezialpreise für Schulen

Das Restaurant du Doubs stellt für **Picknicks am Ufer des Lac des Brenets** Tische und Bänke zur Verfügung; grosser Parkplatz 50 m von der Landestelle entfernt

Prospekte und Auskünfte:

Droz-René

Restaurant du Doubs, Pré du Lac, **Les Brenets**
Kanton Neuenburg Telephon (039) 3 30 79

Petit Hôtel Chaumont sur Neuchâtel

Altitude 1150 m.

Soupe, boissons, piques-niques autorisés, prix modérés.

VAUD

Chasseron 1611 m ü. M. (Vaud) **Hôtel du Chasseron**

Bekannt für Sport und Schulausflüge. Massenlager. Schöner Aussichtspunkt und Aufenthalt für Ferien und Touristen. Aller Komfort. Auto bis 20 Min. vor das Hotel. Sesselbahn: Les Replans. Mit höfl. Empfehlung: **Ch. Monti-Thevenaz.** — Tel. (024) 6 23 88.

CHERNEX ob Montreux **Pension Alexandra**

Fliess. Wasser. Balkone. Wunderbare Aussicht auf See und Alpen. Pension ab Fr. 10.—. Tel. (021) 6 32 62.

Si vous projetez une excursion dans la belle région de **Bretaye-Chamossaire,** prévoyez une halte au

Restaurant du Col de Bretaye

J. Dätwyler-Diserens, Tél. (025) 3 21 94.

LES RASSES s/Ste-Croix **Hôtel Beau-Site**

alt. 1200 m

Séjour tranquille et ensoleillé. Belles forêts de sapins. Pension à partir de Fr. 12.—. Tél. (024) 6 24 03. Direction: **M. Bolens.**

LES RASSES **Café-Restaurant des Rasses**

(Vaud) 1170 m

Bekannt für seine gute Küche. Schöne Säle für Gesellschaften und Schulen. Tel. (024) 6 24 16. **René Petitpierre.**

Rochers de Naye ob Montreux **2045 m**

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Alpiner Garten. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Walliser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers de Naye: Gut eingerichtete Massenlager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schulen. Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-Naye-Bahn in Montreux.

WALLIS

Sport-Hotel Wildstrubel **Gemmipasshöhe 2322 m**

Der Gemmipass wird voraussichtlich auf Pfingsten passierbar sein. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. OFA 1125 A **Fam. de Villa.**

ST-LUC **Hotel Weisshorn**

2300 m ü. M. Bes. **H. Tosello**

Idealer Ferienort. Reiseziel und Spaziergänge für Schulen. Arrangement. Mässige Preise. — Telephon 5 51 06.

VERBIER (Valais) **Hôtel-Pension des Touristes**

1500 m

Aussichtsreiche Lage. Ruhe und Erholung. Gute Küche. Jetzt prächtige Bergflora. Pension Fr. 11.50 bis 12.50, alles inbegriffen. Tel. (026) 6 61 47. **Familie Vaudan-Michaud.**

Eggishorn

Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — **Eggishorn, Aletschgletscher, Märjelensee, Aletschwald** — Geeignet auch für Ferienaufenthalte.

Familie Emil Cathrein

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

DAS VIELBEWUNDERTE FERIENGEBIET
und glanzvolle Reiseziel im Herzen der Alpen - vielseitig, gastfreundlich und anregend. Auskünfte, Prospekte u. s. w. durch die Hotels, die Verkehrsbureaux und die Reisebureaux. Ferienbillette.

Die altbekannten **Seiler's Hotels** bürgen für Qualität: **Mont-Cervin, Victoria, Monte-Rosa, Riffelalp** 2213 m, **Schwarzsee** 2589 m, mit 700 B. Mahlzeitenaustausch zwischen diesen Hotels.
Zermatterhof, Riffelberg, Gornergrat-Kulm, P. ab 17.-. Mahlzeiten- und Zimmeraustausch
Schweizerhof, National, Bellevue, ab Fr. 16.50
Hotel Beau-Site, 90 B., Tel. 7 72 01, P. ab 16.50
Hotel Matterhornblick, Tel. 7 72 42, P. ab 13.-
Hotel Weißhorn, 11.50; **Pens. Morgenrot,** 10.50
Hotel Perren, 56 B. Tel. 7 72 15, P. ab 14.-
Hotel Gornergrat, Tel. 7 72 06, P. ab Fr. 12.-
Hotel Dom, Tel. 7 72 23, Pension ab Fr. 13.-
Sporthotel Graven, Tel. 7 72 33, P. ab 12.50
Hotel Rothorn, Tel. 7 72 70, Pens. ab Fr. 11.50
Hotel Alpina, Tel. 7 72 27, Pension ab 12.50
Hotel Julen, Neubau, Tel. 7 72 41, Pens. ab 13.-
Hotel Mischabel, Tel. 7 72 95, Pens. ab 11.50
Hotel Breithorn, Tel. 7 72 67, Pens. ab 11.50
Hotel Walliserhof, Jahresbetrieb, Tel. 7 71 02
Hotel Alpenblick, Tel. 7 72 84, Pens. ab 11.50
Hotel Pollux, Tel. 7 71 46, Pension ab 12.50
Kurhaus St. Theodul, ab 15.-, Jahresbetrieb
Bahnhofbuffet, Restauration, R. Poltera-Perrig

TESSIN

Casa Coray **Agnuzzo-Lugano**
das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48.

Jugendherberge Bissone
Strasse Lugano - Chiasso Tel. (091) 3 71 64.
Badegelegenheit, 70 Schlafplätze, Tagesräume, grosse Küche für Selbstkocher oder Verpflegung durch uns. AS 248 Lu
Wir besorgen für Sie: den fakultativen Halt der Kursschiffe in Bissone, Pullmanboote bis 40plätzig für Zubringerdienst und Seerundfahrten zu Spezialpreisen. **Familie Streuli.**

LOCARNO **Hotel International**
zentral und doch ruhig gelegen, 2 Minuten von See und Dampfschiffstation. — Es empfiehlt sich und erteilt auf Wunsch gern nähere Auskunft: **Fam. Heim,** Telephon (093) 7 12 19.

LOCARNO - HOTEL REGINA Zentrale Lage am See
jeder Komfort, Lift, Garten-Restaurant, gepfl. Küche. Pension ab Fr. 15.—

Locarno **Hotel Zürcherhof am See**
Das angenehme Ruheplätzchen für Sie; jeder Komfort.
Telephon (093) 7 16 17.

Sonnige Ferientage verbringen Sie im romantischen Bergdörfchen
Novaggio **Hotel Berna e Posta**
(Malcantone). Pension ab Fr. 10.50. Beste Verpflegung. Gr. Garten. Verlangen Sie unseren illustrierten Prospekt.
Telephon (091) 3 63 49. **Familie Bertoli-Friedli.**

Verbringen Sie Ihre Ferien in den schönen Berghütten von
CADAGNO (Nähe Ritomsee, 2014 m),
DOTTERO (ob Olivone, 1800 m), und
PAIROLO (ob Sonvico, 1400 m)
der **Società Alpinistica Ticinese!** Matratzenlager, Telephon usw. Anmeldung bei **Società Alpinistica Ticinese, Lugano.**

San Salvatore Bahn
Schönster Ausflug von Lugano . Spezialpreise für Schulen

GRAUBÜNDEN

ANDEER **Hotel Fravi**
Mineral- und Moorbad Graubünden 1000 m
Sonne, Ruhe, Berge, Wald und gutes Essen!
Heilende und verjüngende Bäder.
Pensionspreis Fr. 12.— bis 15.—.
Prospekte und Auskunft durch
Fam. Dr. Fravi, Tel. (081) 5 71 51.

LENZERHEIDE **Berghaus Sartons**
Beliebtes Ziel für Schul- u. Vereinsausflüge. Bill. u. saub. Matratzenlagen finden Sie im **Berghaus Sartons** bei bester Verpflegung. Durchgangspension für Schulen Fr. 5.50.
Mit höfl. Empfehlung Familie **E. Schwarz.** Tel. (081) 4 21 93.

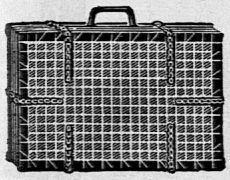
Berghaus Fuorcla Surley
2756 m über Meer
Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Corvatsch. — Fremdenzimmer, Matratzenlager, gute Küche. Von Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon.
Auskunft und Offerten durch den Besitzer:
Simon Rähmi, Pontresina.

PONTRESINA
HOTEL WEISSES KREUZ
Das Absteige-Quartier für Schulreisen

Das WEISSE KREUZ ist ein heimeliges, einfaches Touristenhotel, wo man sich auch im Bergsteigergewande zu Hause fühlt!

Schreiben Sie mir persönlich
C. H. BETHGE, DIREKTOR
Telephon (082) 6 63 06

GITTER - PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert, Fr. 27.—; leichte Ausführung, 42 × 26 cm, 4 Paar Ketten mit Griff, Fr. 15.60.

PRESSPAPIER (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 cm, 500 Bogen Fr. 42.60, 100 Bogen Fr. 9.40.

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bogen Fr. 11.50.

Einlageblätter, 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co AG Zürich . Bahnhofstr. 65

Nervös?

Warum greifen Sie nicht zu unserem bewährten

Herz- und Nervenstärker?

Dieser giftfreie Kräutersaft hilft bei nervösen Herzbeschwerden, Nervosität, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Zirkulationsstörungen, ferner bei Blutandrang und Wallungen in den Wechseljahren.

Ein Versuch überzeugt!

Vorteilhafte Kurflasche .	Fr. 17.50
Mittlere Flasche . . .	Fr. 8.90
Kleine Flasche. . . .	Fr. 4.70

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, bei der

Lapidar-Apotheke, Zizers

Nur diese Schutzmarke bürgt für Echtheit und Qualität.

KRÄUTER-PFARRER KÜNZLE
KRÄUTERPFARRER KÜNZLE A.G. ZIZERS SCHWEIZ

16 mm

LEHRFILME

BRING THE WORLD TO THE CLASSROOM

ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA FILMS INC., WILMETTE ILL. USA.

EB FILME

sind wertvolle Lehrmittel für jede Schule!

Wir besitzen E.B. Unterrichts-Filme für Primar-, Sekundar-, Gewerbe-, Mittel- und Hochschulen, sowie für Kurse und Vorträge!

Besuchen Sie uns!

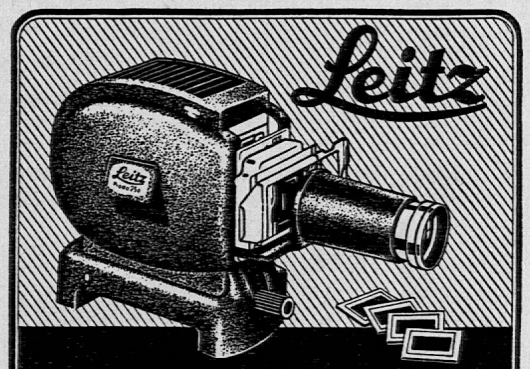
Verlangen Sie Listen und Prospekte über 35 mm Stehbildstreifen und 16 mm Lehrfilme.

Generalvertretung:

SCHMALFILM AG ZÜRICH

Talstrasse 70 Sihlpostfach 294
Tel. 051 / 27 84 44 und 27 88 90

Verkauf von Filmen und Tonapparaturen Vorführung - Beratung



PRADO „250"

Kleinbild-Projektor

für Dias 5 x 5 cm *und* Bildbänder 24x36mm

Ausführliche Sonderdruckschrift durch jedes gute Fachgeschäft

E. LEITZ WETZLAR

Rayon-Vertreter:

BASEL:	Strübin & Co., Gerbergasse 25
BERN:	H. Büchi, Optiker, Spitalgasse 18
GENF:	M. & A. Wiegandt, opticiens, Gr. Quai 10
LAUSANNE:	Margot & Jeannet, 2—4, Pré-du-Marché
ZÜRICH:	W. Koch, Optik AG., Bahnhofstrasse 11

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Pfingstfreuden

durch den Einkauf im guten Zürcher Spezialgeschäft

Mitglieder!

Berücksichtigt für Eure Frühlingseinkäufe die nachstehenden bewährten Spezialfirmen:

Verlangen Sie gratis und verschlossen Katalog Nr. 2. über alle Sanitätsartikel
M. SOMMER
Stauffacherstr. 26
ZÜRICH 4

Kinderwagen / Stubenwagen
Kinderbetten
Schränke / Kommoden
Rohrmöbel
Günstige Preise!
Täuber
Schipfe 24/26 Zürich 1
b. d. Uraniabrücke

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR HERRENMODE
Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84, Zürich

Wiederverkäufer Rabatt
Beste Schweizer Blockflöten
und Blockflöten-Literatur
beziehen Sie vorteilhaft im Vertrauenshaus für Musik
Musik Helbling
35 Jahre
Tel. 25 27 47 am Stauffacher, Zürich 4

UHREN-FACHGESCHÄFT
H. ZIMMERMANN ZÜRICH
Bahnhofstrasse 74 Eingang Uraniastrasse
Telephon (051) 27 03 44

GEIGENBAU·REPARATUREN MEISTERINSTRUMENTE
P. BÄNZIGER & CO.
SEEFELDSTR. 5/II. TEL. 24 43 29 ZÜRICH 8

Blumen bereiten Freude!
BLUMEN-PFISTER ZÜRICH
Bahnhofstrasse 73 (Eingang Uraniastrasse 13)
Telephon 23 61 37
Fleurop-Spenden im In- und Ausland

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1 beim Zentral 2
Mitglieder 10—15 % Rabatt

Die gute Bürste, das praktische Necessaire
aus dem Spezialgeschäft
OTTO KIEFERS WITWE
Badenerstrasse 6 Nähe Sihlbrücke

Licht und Luft
auch Ihren Füssen!
Eine grosse Auswahl Sommerschuhe wartet auf Ihren Besuch
Gross-Schuhhaus
Dosenbach
Hauptgeschäft Zürich 1 — Rennweg 56

Klassische Musik
Moderne Musik
Blockflöten
Saiten
Platten
Pianos
Miete
Tausch
Teilzahlung
Auswahlsendungen
Musikhaus Bertschinger
Zürich 2 (Enge), Gartenstr. 32 Tel. 23 15 09

AZ Zürich 1
A.G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

DER UNTERRICHTSFILM

Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) . Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Mai 1952 3. Jahrgang . Nummer 2

Internationaler Unterrichtsfilmkongress

11. und 12. Juli 1952 in Locarno.

Auf Einladung der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin und der VESU findet am *11. und 12. Juli 1952 in Locarno* ein Internationaler Unterrichtsfilmkongress statt. Vorgängig wird am 10. und 11. Juli die Internationale Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm eine Arbeitstagung durchführen, um die in Salzburg letztes Jahr in Angriff genommenen Aufgaben weiterzuführen.

Es geht an die Lehrerschaft aller Kantone die Einladung, am Kongress teilzunehmen, sieht doch das Programm eine reiche Auswahl interessanter Vorträge vor.

Provisorisches Programm:

Freitag, den 11. Juli, 15.00 Uhr: Eröffnung des Kongresses durch Herrn Regierungsrat Dr. B. Galli, Vorsteher des Erziehungsdepartementes des Kantons Tessin. Anschliessend Vorträge in- und ausländischer Referenten.

Samstag, den 12. Juli, 09.00 Uhr: Fortsetzung der Referate. 14.30 Uhr: Weitere Referate und allgemeine Diskussion. Schlussansprache des Kongresspräsidenten, Regierungsrat Dr. Brenno Galli.

Weitere Angaben den Kongress betreffend, werden der Lehrerschaft aller Kantone noch übermittelt.

Neue Filme

Kern- und Zellteilung bei *Tradescantia virginica L.*

Die Besprechung der Kern- und Zellteilungsvorgänge gehört zu den ständig wiederkehrenden Aufgaben jedes Schuljahres, wobei, der Schulstufe entsprechend, die Vorgänge im Kern mehr oder weniger ausführlich zur Darstellung gelangen. Immer wieder erlebt man, dass trotz ausgezeichneter bildlicher Darstellungen einzelner Phasen, einzelne Schüler die Zusammenhänge nicht oder falsch erfassen. Es ist daher wohl verständlich, dass der Unterrichtsfilm sehr früh versucht hatte, hier mit den Mitteln des Trickfilmes Abhilfe zu schaffen und dem Lehrer die Darstellung der nicht einfachen Vorgänge zu erleichtern. Der SAFU-Film Nr. 109, Zellteilung (Trick), wurde und wird dementsprechend auch sehr viel verlangt. Bedauerlich war bis anhin, dass kein Film zur Verfügung war, der den reiferen Schülern das Geschehen am lebenden Objekt hätte vermitteln können.

Es wird daher wohl mit Freude zur Kenntnis genommen werden, dass heute ein solcher Film unseren Schulen zur Verfügung steht, und es sei im nachfolgenden einiges Wissenswerte über diesen Film mitgeteilt.

Die photographische Darstellung der Kernteilungsvorgänge in der lebenden Pflanzenzelle ist erst seit der Entdeckung der Phasenkontrastmikroskopie möglich geworden, die 1935 von *Zernike* ausgearbeitet und von *Köhler* und *Loos* zur technischen Reife gebracht wurde. 1947 hat *Strugger* die Erforschung botanischer Objekte mittels dieses Verfahrens eingeleitet und 1948 wurde dann der hier angezeigte Film im Botanischen Institut in Münster/Westf. (Prof. Strugger) aufgenommen.

Das Objekt, an welchem die Aufnahmen gemacht wurden, ist als klassisches Objekt bekannt, so dass auf dessen Beschreibung verzichtet werden kann. Die Staubfadenhaare von *Tradescantia virginica L* dienen ja seit jeher zur Demonstration der Plasmabewegung, und es ist somit aus didaktischen Gründen sehr zu begrüssen, dass der Film gerade an eine solche Demonstration angeschlossen werden kann, womit dem Schüler der gedankliche Anschluss an das Filmbild wesentlich erleichtert wird.

Die Aufnahmen wurden an Spitzenzellen junger Staubfadenhaare gemacht, wobei durch entsprechende Wahl der Zeitraffung und Wiederholungen wichtiger Phasen ein Film entstanden ist, der zwar als Hochschulfilm gedacht ist, aber auch an der Mittelschule und der Sekundarschule gezeigt werden kann.

Die erste Szene zeigt den Gesamtablauf der Teilung. Sie dauert etwa vier Stunden und wurde mit einer etwa 100fachen Zeitraffung aufgenommen. Die anschliessende Beschreibung der Vorgänge ist dem dem Film beigegebenen Textheft, verfasst von Prof. Strugger, entnommen.

«Der Zellkern liegt in der langgestreckten zylindrischen Zelle als grosses, ellipsoides Gebilde ungefähr in der Mitte der Zelle eingebettet im Zytoplasma. An den Zellpolen sind charakteristische Vakuolen in der Ein- und Mehrzahl vorhanden, welche durch Plasmastränge und Lamellen getrennt sind. Während die Vakuolen hell erscheinen, liefert das Zytoplasma einen relativ schwachen Phasenkontrast, so dass es homogen grau aussieht. Die Bewegungserscheinungen an den Zellwänden sind im Zyptoplasma besonders schön zu beobachten.

Den stärksten Phasenkontrast liefert der Kern. Die Kernmembran hebt sich als fast schwarz erscheinende Grenzschicht ab. Im Kern sind es in erster Linie die chromatischen Bestandteile (Chromomeren), welche die starke Phasenkontrastwirkung bedingen. Sie erscheinen in Reihen linear angeordnet, da im Arbeitskern (Ruhekern) die Chromosomen als Chromonemata im völlig entschraubten Zustand ein hochgeordnetes Raumgitter bilden. Der Kern ist infolge der Struktur im Gegensatz zum Zytoplasma nicht flüssig, was in den ersten Stadien dieser Szene recht deutlich zum Ausdruck kommt. Im Zusammenhang mit dem Flüssigkeitscharakter des Zytoplasmas ist ausserhalb des Kernes der Ablauf heftiger Bewegungserscheinungen zu beobachten.

Im homogen grauen Zytoplasma sind als dunkel erscheinende, deutlich konturierte Gebilde die Mikrosomen und als dunkelgrau erscheinende, weniger deutlich abgegrenzte Gebilde die Chondriosomen zu beobachten. Sie bewegen sich einerseits in heftiger Brownscher Bewegung, und andererseits werden sie passiv von der Plasmaströmung hin- und hergezogen.

Geht der Arbeitskern in die Prophase der mitotischen Teilung über, so treten im Zellkern selbst deutliche Strukturänderungen auf. Die Chromonemafäden, an denen linear die Chromomeren aufgereiht sind, beginnen allmählich Chromosomen zu bilden, wodurch der Zellkern eine geordnete knäuelförmige Struktur annimmt. Die Chromonemafäden rollen sich dabei schraubig zu Chromosomen ein, wobei die Chromonemaschrauben in eine Matrix (Grundsubstanz) der Chromosomen eingelagert werden. So kann im Zuge der Prophase ein allmähliches Kürzer- und Dickerwerden der geordnet im Kern gelagerten Chromosomen auch im Film beobachtet werden. Bei dieser schraubigen Aufrollung muss es zu Bewegungserscheinungen der Prophasenchromosomen im Kern kommen. Eine aufmerksame Betrachtung des Prophasenablaufes im Film zeigt demnach auch eine drehende und pendelnde Bewegung der Chromosomen im Prophasenkern. Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Prophase nimmt auch der Phasenkontrast, welchen die einzelnen Chromosomen liefern, an Intensität zu. Die Kernmembran ist während der Prophase noch immer zu beobachten.

Ist die Prophase beendet, so erscheinen die Chromosomen als kompakte Fäden mit starkem Phasenkontrast. Während in den ersten Stadien der Prophase die schraubige Struktur der Chromosomen noch in vivo zu beobachten war, ist sie am Ende der Prophase nicht mehr leicht wahrnehmbar. Auch die Nukleolen, welche bei diesem Objekt in der Mehrzahl vorhanden sind, lösen sich im Endstadium der Prophase auf. Sie geben einen gleichstarken Phasenkontrast wie die Chromosomen.

Die Auflösung der Kernmembran leitet dann zur Metaphase über. Kurz vor ihrer Auflösung tritt eine auffallende, bis jetzt in der Literatur nicht beschriebene Kontraktion des prophasischen Kernes ein, welche offensichtlich mit einer weiteren Verkürzung und Verdickung der Chromosomen verknüpft ist. Ist das Maximum der sehr schnell verlaufenden Kontraktion erreicht, so wird die Kernmembran aufgelöst, und die Chromosomen ordnen sich im nunmehr freien Kernraum allmählich zur Äquatorialplatte in gesetzmässiger Weise um. Man hat dabei den Eindruck einer starken Ausdehnung des Kernes. Gleichzeitig hat die Phasenkontraststeigerung der Chromosomen ein Maximum erreicht, was wohl mit dem Maximum ihres Gehaltes an Thymonukleinsäure zusammenhängen dürfte.

In der Metaphase ordnen sich die Chromosomen in der Äquatorialebene an. Das vorliegende Objekt besitzt sehr schmale, lange Zellen, so dass die Chromosomenschenkel in der Metaphase keine typische Sternfigur bilden können, sondern an beiden Seiten in der Längsrichtung der Zelle zu den Polen hinragen. In der Metaphase wird die in der vorhergehenden Teilung vorbereitete Längsspaltung der Chromosomen effektiv vollzogen, so dass genau parallel gelagerte Tochterchromosomen entstehen. Von diesem Vorgang ist leider im Film nichts zu beobachten, da einerseits der für die Metaphase in diesen Zellen zur Verfügung stehende Raum sehr schmal ist und anderseits die Zahl der Chromosomen ($2n = 24$) sehr hoch ist. Demnach gestatten es die Platzverhältnisse nicht, einen Einblick in die Längsspaltung der Chromosomen zu gewähren.

Ist die Metaphase mehr durch eine Ordnung der Chromosomen und die Verwirklichung der Längsspaltung gekennzeichnet, so tritt nunmehr in der Anaphase die eigentliche dynamische Phase der Kernteilung im Film unmittelbar in Erscheinung. Innerhalb kurzer Zeit werden die Tochterchromosomensätze aneinander vorbeigleitend an die Pole gezogen. Man hat im Film nicht den Eindruck, dass es sich hier um Stemmkörper im Sinne von BĚLĂR handeln könnte, sondern der Film spricht mehr für die Zugphasentheorie, also für aktive Zugtätigkeit der beiden Spindeln. Es bildet sich umgehend der Phragmoplast aus, welcher im Phasenkontrastmikroskop in schöner Weise in Erscheinung tritt. Bei der Bildung der Phragmoplasten sind besonders die Strömungen in der Äquatorialgegend zu beobachten, und das Plasma scheint hier sehr dünnflüssig zu sein. Die Anaphase dauert in der Natur 10 Minuten. Nach dieser Zeit sind die beiden Chromosomensätze bis zu den Polen auseinandergewichen und der Phragmoplast ist entwickelt. Im hyalin erscheinenden, diffus hellgrauen Phragmoplasten sind die oben erwähnten, heftigen, plasmatischen Einströmungen zu beobachten. Spindelfasern sind im Phasenkontrastmikroskop nirgends zu sehen. Der eigentliche Vorgang der Kernteilung ist mit der Polwanderung der Chromosomen abgeschlossen, und nun beginnt die Telophase, in welcher sich durch Querwandbildung im Phragmoplasten die Zellteilung vollzieht. Von der Mitte ausgehend, entsteht innerhalb von Sekunden in der Äquatorialebene des Phragmoplasten eine aus individualisierten Tröpfchen gebildete Zellplatte. Diese Tröpfchen bestehen höchstwahrscheinlich aus Lipoiden. Trotz ihrer gesetzmässigen Anordnung bewegen sie sich in Brownscher Bewegung, und die primäre Zellplatte breitet sich innerhalb weniger Minuten in der Äquatorialebene des Phragmoplasten aus. Dabei fliessen die Tröpfchen zusammen, und die Brownsche Bewegung hört auf. Die primäre, aus einem Lipoidfilm bestehende Zellplatte erscheint in diesem Stadium als schwarzer Strich. Gleichzeitig lebt die Strömungstätigkeit des Zytoplasmas zu beiden Seiten dieser Lamelle wieder auf, und es beginnt sich die sekundäre Zellplatte offensichtlich unter Mitwirkung der besonderen Plasmaschicht des Phragmoplasten zu bilden. Durch eine Veränderung des Phasenkontrastes der Zellplatte, welche sich allmählich an die Wände der Zelle anschliesst, macht sich die sekundäre Querwandbildung bemerkbar. Die Quermembran ist mehr diffus grau und besteht bereits aus Membransubstanz. Im Verlaufe der späten Telophase nimmt die Quermembran durchaus die optischen Eigenschaften einer Zellulosemembran an.

Während die Telophase abläuft, kann man in den beiden Tochterchromosomensätzen alle Vorgänge rückläufig beobachten, welche für die Prophase beschrieben wurden. Die Chromosomen bleiben an Ort und Stelle, ihre Struktur lockert sich auf. Der Phasenkontrast nimmt wieder ab. Die Schraubenstruktur wird an der Anordnung der Chromomeren deutlich sichtbar. Bald sind distinkte Chromosomen nicht mehr beobachtbar, sondern im besten Falle bilden die Chromosomen noch angedeutete Chromosomenareale. Die Nukleolen werden wieder gebildet und schliesslich ist das Stadium des Arbeitskernes (Ruhekern) wieder erreicht.

Während der Teilung hat sich die absolute Grösse der Mutterzellen nicht geändert so dass eine Tochterzelle das halbe Volumen der Mutterzelle einnimmt. Erst nach der Teilung beginnt das Streckungswachstum der Zelle.»

Der gleiche Vorgang wird an einer zweiten Zelle gezeigt, dann einzelne Phasen wiederholt. Die raschverlaufende Querwandbildung wird mit nur 6facher Zeitraffung nochmals gezeigt, so dass die Beobachtung wesentlich erleichtert ist.

Am Schluss des Filmes ist noch die Einwirkung einer Colchicinlösung demonstriert, welcher Vorgang nur für die Hochschule von Interesse sein kann. Die Vorweisung des Filmes wird somit am besten mit der vorletzten Szene abgebrochen.

Ist die Vorbesichtigung eines vorzuführenden Filmes auch selbstverständlich, so muss in diesem Falle doch ganz besonders darauf hingewiesen werden, da nur so eine einwandfreie, den Schülern angepasste Komentierung durch den Lehrer möglich wird.

Dieser Film kann ab sofort bei der SAFU, Zürich 8, Falkenstrasse 14, unter der Nr. 376 bestellt werden. Länge 116 m, Vorführungsdauer 11 Minuten. *G. P.*

Redaktion des «Unterrichtsfilm»: Dr. G. Pool, Zürich 7/44, Nägelistrasse 3

KUNST UND SCHULE

BLÄTTER ZUR KUNSTERZIEHUNG

HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTKREIS-VERLAG

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung No. 1 Mai 1952

Unserer neuen Beilage zum Geleit

Den Betreuern der Schweizerischen Lehrerzeitung ist die Betonung der musischen Erziehung innerhalb des Gesamten der Bildung ein wichtiges Anliegen. Glücklich der Erzieher, der es versteht, in seinen Zöglingen echte Ehrfurcht, nicht allein vor der Natur, sondern auch vor der Kunst zu wekken, und dem es gelingt, in seiner Klasse das Feuer der Freude, ja der Begeisterung für die Werke künstlerischen Schaffens zu entfachen. Der Mensch unserer Tage, eingespannt in die rastlose Hast des Geldverdienens, bedarf dieser Beschäftigung mit der Welt des zwecklos Schönen dringender als je.

Leider ist es nun nicht so, dass eine Generation der andern die Freude an der Kunst, an künstlerischem Schaffen und Geniessen ohne weiteres mitgäbe. Man spürt vor allem heute schmerzlich die Interesselosigkeit weiter Kreise für künstlerische Fragen, man fühlt den tiefen Bruch zwischen den ernsten und ernstzunehmenden Versuchen modernen künstlerischen Schaffens und dem Verharren auch vieler Gebildeter in z. T. ausgefahrenen Geleisen des Herkömmlichen.

Kunsterziehung ist darum ein Gebot für die Schule geworden, das gebieterisch erhoben wird, und dem sich der Lehrer nicht entziehen kann, will er nicht auf eine der schönsten Aufgaben verzichten. Damit fordern wir weder ein neues Prüfungsfach mit vorgeschriebener Stoffmenge, die man behandelt haben muss, noch die Massenproduktion von Wunderkindern und Künstlern. Was uns vorschwebt und wozu unsere beiden neuen Reihen: «*Kunst und Schule*» und «*Musikbeilage*» betitelt, Anregung und Erfahrungsaustausch vermitteln möchten, ist eine Handreichung zu innerem Schauen und Hören, den Worten Gottfried Kellers nachlebend:

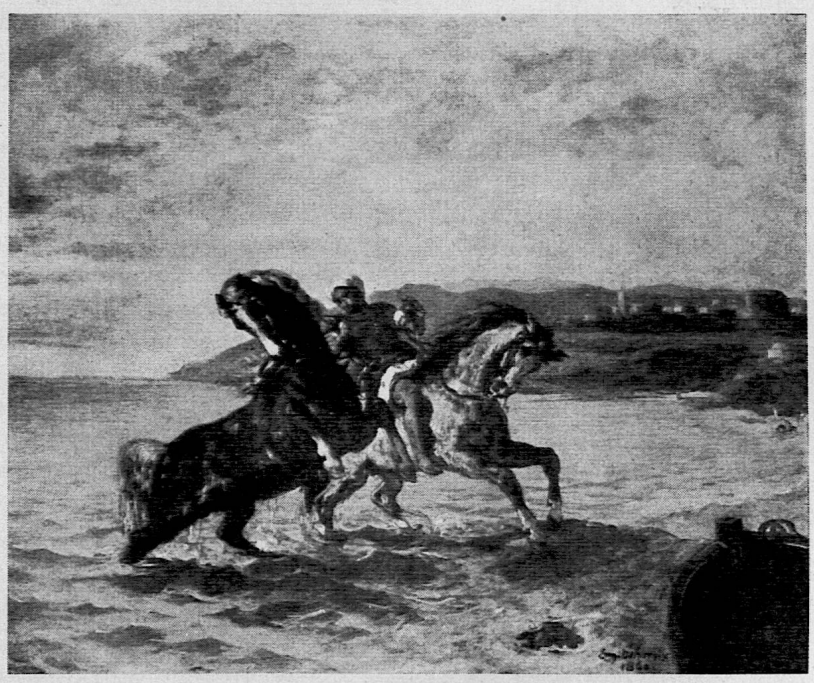
«*Lasst uns trinken, was die Wimper hält,*
von dem goldnen Überfluss der Welt.»

Unsere Musikbeilage, die im letzten Herbst eröffnet wurde, und von der kürzlich die vierte Lieferung erschienen ist (es sind sechs Lieferungen pro Jahr vorgesehen), hat bei unseren Kollegen freudige Zustimmung gefunden. Möge dieselbe wohlwollende Aufnahme auch den Blättern «Kunst und Schule», die wir heute unserer Leserschaft zum ersten Male unterbreiten, beschieden sein.

Die Beilage «*Kunst und Schule*» wird vom Kunstkreis-Verlag (Zürich) und der Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung gemeinsam herausgegeben und soll vorerst alle Vierteljahre acht Seiten stark erscheinen. Der Kunstkreis hat mit seinen gediegenen Mehrfarben-Reproduktionen künstlerischer Meisterwerke seit seinem Bestehen in Lehrerkreisen beste Aufnahme gefunden und steht unter dem Patronat der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer. Die allseits anerkannte hohe Qualität der Drucke, die Möglichkeit, diese sowohl als auswechselbaren Wandschmuck wie auch als eigentliche Dokumentation zur Geschichte der Malerei und, nicht zuletzt, zur Kunst-Erziehung zu benützen, sowie der überraschend niedrige Preis sind die wesentlichen Gründe für die grosse Verbreitung der Kunstkreis-Reproduktionen gerade in Lehrerkreisen. Der Kunstkreis-Verlag hofft, durch diese Beilage mit unserem Leserkreis ins Gespräch zu kommen, und ist auch gewillt, bei der Auswahl seiner Reproduktionen auf die Wünsche der Schule Rücksicht zu nehmen. *v.*

ERZIEHUNG ZUR KUNST

Die Kunst hat eine erzieherische Aufgabe, in der sie für die Allgemeinbildung des Menschen unentbehrlich und unersetzlich ist. Ich glaube aber auch an die soziale und moralische Bedeutung der Kunst, an ihren Einfluss zur vollen Entfaltung einer harmonischen Persönlichkeit. Sie erst verleiht



Eugène Delacroix: Pferde am Meer
Kunstkreis-Serie 2, Kat.-Nr. 9

dem Menschen jenen Glanz, der ihm erlaubt, sich Mensch zu nennen.

Darum scheint es mir wichtig, dem Kinde diesen Einfluss nicht vorzuenthalten, sondern ihn schon sehr früh als bewussten Faktor in die allgemeine Erziehung einzuflechten, was meiner Meinung nach bis heute nicht wirkungsvoll genug getan wurde.

Vor allem möchte ich betonen:

I. dass keinem Kinde die ästhetische Erziehung vorenthalten werden darf.

2. dass es für gewisse Kinder nötig und wünschenswert erscheint, schon im normalen Schulprogramm die Pflege der schönen Künste zu berücksichtigen und das Unterrichtsresultat dann z. B. an der Matura durch besondere Fachexperten bestätigen zu lassen.

3. und dieses ist mein Hauptanliegen, dass dieses Studium der schönen Künste keineswegs nur jenen Kindern nützt, die später eine künstlerische Laufbahn einschlagen, sondern auch allen andern zu Gute komme, die später im Zwang ihres Berufes oft Mühe haben, den Blick für die Schönheiten des Lebens und für dessen unvergängliche Werte offen zu behalten.

Es sei noch kurz die Frage berührt, mit welcher Altersstufe diese Art der Erziehung systematisch in den allgemeinen Lehrplan eingesetzt werden soll.

I. Kunsterziehung in den verschiedenen Altersstufen

Das Bedürfnis einer Entwicklung im ästhetischen Sinne beginnt mit dem Leben selbst. Schon vom sechsten Lebensmonat an sind musikalische Anlagen, Sinn für Rhythmus, Sicherheit des Gehörs festzustellen und können daher auch schon früh durch störende Einflüsse getrübt, ja vernichtet werden. (Man vergleiche: Maurice Chevais: Education musicale de l'enfant; Band I.)

Das privilegierte schulpflichtige Kind verdankt meistens diese Impulse seinem Familienkreis. Es lernt sehen, unterscheiden, es hört gute Musik, blättert in schönen Büchern mit guten Bildern, hört Gespräche über zeitgenössisches Kunstschaffen oder versucht sich schon selbst in irgendeiner künstlerischen Betätigung.

Doch erscheint ein solches Erziehungssystem, das der Familie alles überlässt, was später den Wert eines kultivierten Menschen ausmacht, heute in hohem Masse als unmoralisch, denn es schliesst alle jene aus, die nicht das Vorrecht eines entsprechenden Milieus besitzen. Solange es möglich sein wird, die mehr oder weniger «gute» Herkunft eines Menschen nach seiner Sprache, seinen Beschäftigungen und seiner Vertrautheit mit der Kunst zu beurteilen, bleibt eine schwere soziale Ungerechtigkeit bestehen.

Immerhin haben wir in unserer heutigen Erziehung schon Ansätze zu einer gewissen ästhetischen Beeinflussung. In den Kindergärten und später auch in neuzeitlichen Schulen werden die Kinder in einem Alter, da sie noch unmittelbar empfinden, durch Zeichnen, Malen, Modellieren und andere Disziplinen zum künstlerischen Schaffen angeregt. Alle Kunstgattungen: Tanz, Gesang, einfaches Kunstgewerbe, Zeichnen und Malen, Theaterspielen, dichterisches Gestalten, Bildhauerei, Architektur, können so in einer elementaren, aber anregenden Weise in die kindliche Beschäftigung einbezogen werden.

In den oberen Klassen, deren Schüler sich dem Pubertätsalter nähern, wird die Situation von Grund auf anders. Die meisten der früher so spontan geübten künstlerischen Betätigungen verschwinden aus dem sogenannten ernsthaften Schulprogramm. Es ist, als ob ihnen der Makel einer gewissen Kindischheit anhaften würde, der sie nicht mehr neben den ernsthaft betriebenen Fächern bestehen lässt. Oder aber, sie sinken zur blossen Freizeitbeschäftigung herab, neben der das sogenannte fundamentale Studium immer mehr an Gewicht gewinnt. Eine einzige Kunstgattung wird merkwürdigerweise ins ganze Unterrichtssystem einbezogen: die Literatur. Wir gönnen ihr diesen Vorzugsplatz wohl, möchten aber mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass unser kulturelles Erbe nicht nur aus literarischen Werken besteht und dass die Pädagogie nicht nur die Bücher ernst nehmen sollte.

Welches aber ist nun die Stellung der andern Kunstgattungen? Alles, was Erfindungsgeist und schöpferisches Talent beansprucht, sinkt mehr und mehr zum Zeitvertreib herab. Es wird noch ein wenig musiziert und gezeichnet, aber auch diese Tätigkeiten werden am Schluss der Schulzeit gewöhnlich nur noch in Freifächern betrieben. Der in dieser Richtung begabte Schüler kommt kaum auf seine Rechnung und muss sich in Privatkursen weiter ausbilden. Doch birgt dieses System die ernsthafte Gefahr einer allzu grossen Belastung der heranwachsenden Kinder in sich.

Das Kunstwerk aber tritt nur noch in der Kunstgeschichte an den Schüler heran. Wir sind aber der Ansicht, dass die historische Betrachtungsweise allein nicht genügt, ja oft sogar nur Schaden anrichtet, wenn sie nämlich nicht die Bedeutung eines Werkes für uns und unsere Zeit herausschält.

Ich weiss genau, dass es Lehrer gibt, die versuchen, in ihrem Fach, sei es nun Geschichte, Zeichnen, Literatur, das zu verwirklichen, was mir als Ideal vorschwebt. Aber das Schulprogramm ist in der Regel überladen und lässt wenig Raum für derartige Versuche. Stellen wir uns einmal vor, was aus der literarischen Kultur unserer Kinder würde, wenn sie ausser einer Literaturstunde in den oberen Klassen keinen Zugang zum Schrifttum hätten.

Einer meiner Grundgedanken ist aber gerade der, dass der Kontakt mit Kunstwerken der Malerei und der Plastik mindestens so wertvoll und oft noch wirksamer ist als der Kontakt mit der Literatur. Wir müssen uns bemühen, diesen Kontakt so wahr, tief und nach innen gewendet zu gestalten, wie wir dies bei einem literarischen Werke gewohnt sind. Man sieht nichts Besonderes daran, dass man wochenlang jede Französischstunde und jede Lateinstunde für die Erklärung eines Dramas von Racine oder einer Ekloge des Vergil verwendet. Das alles gehört unserer Ansicht nach zur humanistischen Bildung. Glaubt man denn, das intensive Studium eines Kunstwerkes, wie einer Infantin des Velazquez, sei weniger wichtig für unsere Kultur und für die Bildung des Menschen? Gehört zu diesem Begriff nicht auch die Kenntnis einer Symphonie von Beethoven, eines Nocturnos von Chopin oder der «Jardins sous la Pluie», von Ravel?

Ich bin mir aber wohl bewusst, dass unser Schulprogramm nicht noch mit all diesen Dingen überladen wer-

den darf. Es soll versucht werden, zu zeigen, dass die Erziehung durch die Kunst, so wie wir sie auffassen, gewisse andere Disziplinen ersetzen könnte. Immer wieder muss ich mit Bedauern darauf zurückkommen, dass alles, was in den ersten Schuljahren so verheissungsvoll begann, in den letzten Jahren jäh abgebrochen wird. Es ist, als ob man sich plötzlich vor der Dämonie der Kunst zu fürchten begänne und sie in die entlegensten Gebiete der Geisteswelt verdammen wollte. Die einfachste Lösung bestünde meiner Ansicht nach in der Einrichtung einer Kunstabteilung an unsern Gymnasien, neben den schon bestehenden Real- und Literarabteilungen. Diese Kunstabteilung soll aber nicht für den angehenden Künstler bestimmt sein, sondern einfach *die* Abteilung sein, welche die Allgemeinbildung des Menschen ganz besonders auf dem Wege der Kunst anstrebt.

Es versteht sich, dass eine solche Ausbildung durch eine besondere Abschlussprüfung gerechtfertigt werden müsste, die den andern Diplomen ebenbürtig wäre. Auch die Lehrkräfte dieser Klassen müssten mindestens so sorgfältig vorbereitet und ausgewählt werden wie diejenigen der übrigen Richtungen.

Die Abwertung der künstlerischen Ausbildung reicht bis zur Universität hinauf, wo ja ausser der betrachtenden Kunstgeschichte nur noch die Literatur in das Unterrichtssystem einbezogen wird. Ich finde es zum Beispiel gar nicht seltsam oder lächerlich, dass an amerikanischen Universitäten «Literarisches Schaffen» als Fach betrieben wird. Warum sollte man an unsern Konservatorien keine Kompositionsstunden erteilen? Es wäre ganz natürlich, wenn grossen Musikern oder Malern ähnliche führende Stellungen zuerkannt würden wie unsern Universitätsprofessoren.

Ich möchte nun noch zu zeigen versuchen, dass eine Vertiefung in das künstlerische Erbe unserer Epoche sich für die Entfaltung eines harmonischen Menschentums als besonders wirksam erweist.

II. Die Kunst und die natürlichen Bedürfnisse des Kindes

Es stellt sich nun eine wichtige Frage: Darf man in einem Kinde oder in einem Jugendlichen ästhetische Bedürfnisse wecken, die später zu einer Quelle des Leidens und des Unverstandenseins werden können? Soll man eine Tätigkeit fördern, die später im ernsthaften Lehrplan doch nicht mehr berücksichtigt werden kann? Ist es nicht gefährlich, den Spieltrieb zu entwickeln, der doch nach der Ansicht vieler Menschen am Ernst des Daseins vorbeilebt? Und bilden wir das Kind nicht zu einem überfeinerten Ästheten, der dem Leben fremd gegenüberstehen wird?

Edouard Manet: Pfingstrosen

Kunstkreis-Serie 1, Kat.-Nr. 3

Man verstehe mich wohl: ich selbst bin davon überzeugt, dass künstlerische Kultur den Menschen nicht verweichlicht, und dass sie dem wahren Leben nicht ausweicht. Aber die Frage musste doch einmal in dieser Form gestellt werden.

Jedes Kind trägt den Drang nach künstlerischer Betätigung in sich. In gewissen Lebensabschnitten wird dieser Drang zur unmittelbaren Tat. Das Studium von Kindergedichten zeigt uns, dass der Schöpferdrang beim Siebenjährigen, dann beim Zwölfjährigen und schliesslich beim Siebzehn- bis Zwanzigjährigen mächtig durchbricht, auch wenn Schule oder Elternhaus nichts dazu beitragen. Auch die kindliche Lust am Zeichnen, erst eine rein bewegungsmässige Freude am Kritzeln, gewinnt später immer mehr an Bedeutung.

Es kann nicht genug betont werden, dass, wenn diesen spontanen künstlerischen Neigungen im Kinde nicht entsprochen wird, eine Leere entstehen muss, die für das Kind einen schweren Schaden bedeutet. Es läuft Gefahr, sein Empfinden willkürlich nach schlechten und gewöhnlichen Vorbildern auszurichten, wie sie ihm leider in Kino, Radio und Zeitschriften haufenweise begegnen.

Die Gefahr einer Entwicklung von ästhetischen Ansprüchen, denen das spätere Leben nicht genügen wird, stellt uns vor ein ernstes Problem, das aber im frühen Schulalter noch nicht stark ins Gewicht fällt. Es wäre denn doch übertrieben, wollte man dem Kinde jede Freude an einer künstlerischen Entwicklung nehmen, nur weil sie später vielleicht nicht praktisch ausgewertet werden kann. Die Erziehung, die diesem edlen Triebe nicht Rechnung trägt, schafft Mängel, Verdrängungen, Spannungen und Entartungen und führt schliesslich zur gewaltsamen Abwürgung eines grossen, blühenden Lebensbereiches.

III. Die Kunst und die Gemütsbildung

Erziehung ist nie nur eine Angelegenheit des Verstandes, immer muss

auch das Gemüt an ihr beteiligt sein.

Leider aber besteht, ausser in der Kunsterziehung, die Gemütsbildung heute meistens in Ratschlägen moralischer Art. Man tadelt niedrige Gefühle, spornt die edlen Triebe an, man versucht in den Kindern einen guten Gemeinschaftsgeist zu wecken. Doch das genügt alles nicht.

Hierbei spielt die künstlerische Erziehung eine grosse Rolle:

Die Kunst vermag dem Gefühlsleben des Kindes einen Gegenstand zu geben, der im Geistigen ruht. So muss sich das Kind nicht unbedingt an reale Wesen klammern, was ja oft zu schweren Schädigungen führen kann. Da die Kunst ja das Gefühlsleben anregt, können ihre Werke recht eigentlich als Liebesobjekte dienen, man kann zum Beispiel eine Melodie lieben usw.

Vermeer van Delft: Mädchen am Spinett

Kunstkreis-Serie 3, Kat.-Nr. 15

Die beste Gemütsbildung ist meines Erachtens die, welche von einer künstlerischen Basis ausgeht.

Das Gemütsleben des Kindes ist noch nicht vom Verstande gezügelt. Und gerade darum ist es besonders stark. Die ersten Liebesregungen beginnen sich zu zeigen, der Ehrgeiz ist wach, und viele Kinder tragen überhaupt schon die ganze Skala der Gefühle in sich. Freude, Trauer, Melancholie, Langweile, Angst, Schrecken, ja sogar Leidenschaft finden darin ihren Platz.

Es handelt sich also nicht darum, künstlich eine nicht vorhandene Empfindungskraft zu wecken, sondern sie zu lenken und in gute Bahnen zu leiten.

Eine noch viel wichtigere Rolle aber spielt die Kunst als Erfahrungsfeld, aber auch als Befriedigungsplatz der kindlichen Leidenschaften und Gefühle. Durch Kunstwerke, welche dem reichen Gefühlsleben der Erwachsenen Ausdruck verleihen, wird das Kind schon früh in dieses Reich eingeführt. Der Einfluss auf die junge Seele wird um so günstiger sein, je tiefer und wahrer der künstlerische Gehalt des betreffenden Werkes ist. Man denke an die wichtige Rolle, die Abenteuer-Bücher im Gefühlsleben des Kindes spielen. Der ungeheure Einfluss, den Kiplings Dschungelbuch auf eine ganze Generation ausübte, ist wohl nicht zuletzt auf den künstlerischen Wert dieses Buches zurückzuführen.

Die Musik darf in dieser Art Gemütserziehung nicht ausser acht gelassen werden. Die ganze Tonleiter der Gefühle kann beim Anhören oder beim Ausüben musikalischer Werke empfunden werden. Und es steht doch wohl ausser Zweifel, dass eine Berührung mit menschlichen Gefühlen in ihrer sublimiertesten Form eine wertvolle Hilfe zur Gemütsbildung unserer Kinder ist.

Die Kunst wirkt nicht nur als Anreiz oder als Beruhigungsmittel auf die Gefühle. Sie ist auch nicht dazu da, um einen eventuellen Überschwang aufzufangen, sondern sie ist im Gegenteil dazu berufen, dem Gefühlsleben eine edle und harmonische Form zu verleihen. Goethe wusste schon um diese Bildung der Gefühle. Indem man das Bedürfnis nach wertvollen Gefühlsobjekten weckt, schafft man zugleich einen Schutz gegen die Versuchung einer frühzeitigen Verwirklichung unter gewöhnlichen und niedrigen Aspekten.

Man wird einwenden, dass dies alles gefährlich ist. Eine Seele, die das Leben zuerst durch den Spiegel der Kunst erblickte, wird vom richtigen Leben abgestossen und verletzt werden. Ich meine aber, dass es nie von Bösem sein kann, ein hohes Ideal in eine Seele zu legen, auch wenn das Leben die Verwirklichung des Ideals kaum zulässt.

Und da es ja der heranwachsenden Jugend in den wenigsten Fällen möglich ist, am grossen Leben tätigen Anteil zu nehmen, soll sie wenigstens in die Atmosphäre eingeführt werden, in der sich dieses Dasein abspielt. Es ist sicher gesünder, einem legitimen Bedürfnis auf dem Wege der Ästhetik zu entsprechen, als es durch äusseren Zwang zurückzudämmen.

IV. Die Kunst und die kindliche Vorstellungskraft

Die meisten Kinder, auch die scheinbar ausgeglichenen, tragen schwer an ihrer Einbildungskraft. Bei den Ausgeglicheneren ist diese Kraft oft einfach in Gestalten der äusseren Welt Form geworden und lässt sich so in die Realität einordnen, ohne sie zu stören.

Viele kluge Leute meinen nun, die Kunst sei nichts anderes als eine Entwicklung dieser kindlichen Fähigkeiten. Diese Ansicht ist wohl des Nachdenkens wert. Denn die Einbildungskraft spielt ja wirklich im Leben des Kindes eine wichtige Rolle. Sie erscheint im Spiel, in der Rede, wo sie oft Unheil anstiftet (Kinderlügen!). Sie wirkt aber auch nach innen im Wachtraum, und dies besonders in der von Delesse so bezeichneten Periode der sexuellen Erwartung. So erscheint es als äusserst wertvoll, diese Kräfte zu kontrollieren und sie irgendwie nutzbar zu machen.

Da springt wieder die Bedeutung der Kunsterziehung in die Augen. Hier allein kann sich die Einbildungskraft spontan auswirken, die Gefühlswelt wird unmittelbar angesprochen, und die Kräfte der Bändigung ruhen schon in ihr selbst.

V. Geistige Erziehung durch die Kunst

Wir fassen die wichtigen Tatsachen zusammen: Die Geistesbildung will nicht nur Wissen- und Verstandesschulung vermitteln. Sie zielt auch auf ein Verständnis des gesamten geistigen und menschlichen Kulturgutes und auf ihre schöpferische Einordnung ins Lebensganze. Die wissenschaftliche Erziehung aber bringt nur zur Hälfte Licht in dieses geistige und kulturelle Erbe. Eine rein literarische Erziehung kann die nicht wissenschaftliche Seite dieses Kulturgutes nur teilweise erschliessen. Gewiss gehören die Ilias, die Odyssee, Andromaque und die Légende des Siècles zu unserem geistigen Grundbestand. Aber auch das Parthenon, die Kathedrale von Chartres, die Melancholie von Dürer gehören dazu, und auch das Wohltemperierte Klavier und die Neunte Symphonie. Auch ein Bild kann unendliche geistige Werte vermitteln. Delacroix schreibt einmal in seinen Tagebüchern: Wenn ich ein Bild gemacht habe, sagen sie, ich hätte keinen einzigen Gedanken niedergelegt. Wie dumm sie sind!

Eine gute Deutung der «Caractères» von La Bruyère ist nicht fruchtbarer als eine ebenso gründliche Auslegung einiger Holbein-, Velazquez- oder Van Dyckbildnisse; und eine Analyse der Cathédrale von Rodin kann sehr wohl eine Erklärung der Schelerschen Lehre ersetzen.

Ja, ich möchte sogar behaupten, dass die Erklärung eines Bildwerkes oft viel eindrücklicher und unmittelbarer ist, als die Deutung literarischer und weltanschaulicher Werke. Sie umfasst auch weitere Räume, da ja die Kunst aller Länder und Zeiten darin Platz findet. In der literarischen Erziehung hingegen finden gewöhnlich nur Werke der Muttersprache, einer fremden und einer alten Sprache Raum. Der künstlerische Humanismus ist ein reinerer Humanismus als der nur literarische.

Und nochmals mein Hauptgedanke: die ganz grossen Kunstwerke, die den Gipfel unserer Kultur darstellen, sind in der bildenden Kunst und in der Musik früher und leichter zugänglich als in der Literatur. Ein fünfzehnjähriger Jugendlicher kann eines der grossen Werke von Michelangelo, Rembrandt oder Rodin in seiner Ganzheit besser erfassen als die Phädra oder den Contrat Social, welche Werke er ja oft nur auszugsweise und oberflächlich kennenlernt.

Auch wenn dieser Kontakt vorerst nur ein rein gefühlsmässiger ist, so ist er doch leichter zu bewerkstelligen, als der Kontakt mit literarischen oder philosophischen Werken derselben Kategorie. Die Geistesbildung wird durch die Kunsterziehung ungeheuer bereichert, denn nur auf diese Weise kann unser geistiges Erbe in seiner Ganzheit erfasst werden.

Die Kunsterziehung ist aber auch ein unersetzliches Mittel der geistigen Bildung überhaupt.

Ich meine, dass das Material, das vor allem allgemein bildenden Zwekken dient, auch mit gutem Resultat für spezielle Fächer verwendet werden kann. Es gibt Kunstwerke, die gewisse Tatsachen besser illustrieren als eine abstrakte Erklärung. Man könnte zum Beispiel in der Geographie eine Anzahl Landschaften zeigen und sie auf ihren Ausdruck interpretieren. Das wäre pädagogisch ein viel wertvolleres Material als die Photographie, da ja der Maler immer das Wesen einer Landschaft in seinem Bilde auszudrücken versucht.

Henri Matisse: Stilleben mit Austern

Kunstkreis-Serie 3, Kat.-Nr. 18

Und wäre es skandalös, wenn ein Physik- oder Mathematikprofessor gewisse Tatsachen des Spiels der Kräfte mit den Spitzpfeilern einer gotischen Kathedrale erklären, oder wenn er gewisse geometrische Lehrsätze in ihrer Anwendung im Kunstgewerbe veranschaulichen würde?

Wenn dann die Kunstlehrer ihrerseits auch auf eine gemeinsame Mitte hinarbeiten würden, dann wäre es nicht mehr schwer, eines der dringendsten Erfordernisse moderner Pädagogik zu erfüllen, nämlich eine lebendige Durchdringung des Stoffes, unter der tätigen Mithilfe des Kindes.

VI. Schlussfolgerungen

Halten wir uns nun noch einmal die Wohltaten vor Augen, die man von einer Erziehung erwarten darf, welche die Begegnung mit der Kunst und mit ihren Meisterwerken voll und ganz auszunützen versteht.

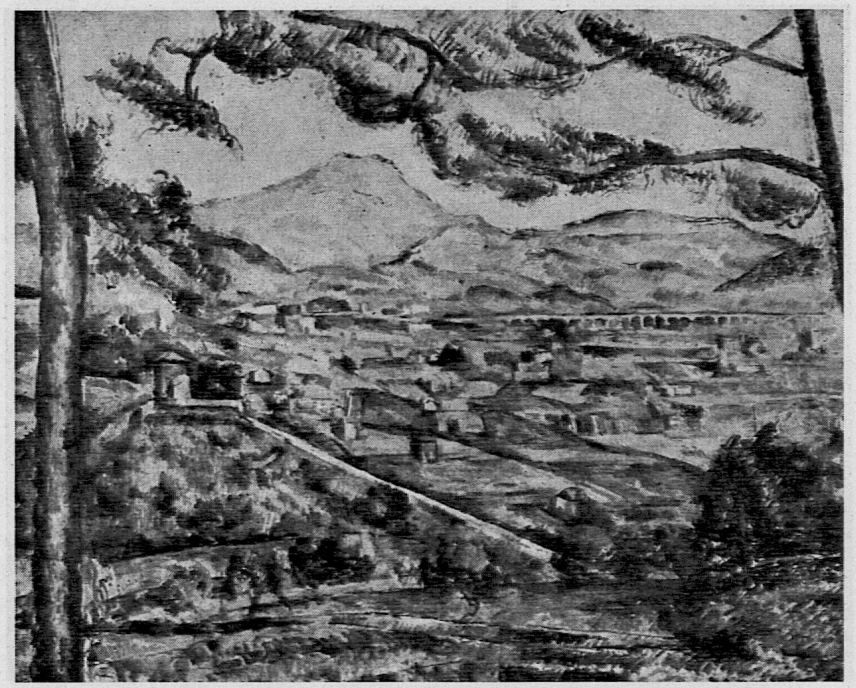
Zuerst einmal wird die Bildung des Kindes bereichert, handelt es sich doch um Kenntnisse, die jeder kultivierte Mensch besitzen sollte. Ihr Fehlen würde eine Art kulturellen Analphabetismus zur Folge haben.

Viel mehr aber noch als auf die Schulung des zukünftigen «Gebildeten», geht die Wirkung der Kunst auf die Erziehung der Allgemeinheit. In diesem umfassenden Erziehungsmittel besteht die Möglichkeit einer harmonischen Verbindung von Körper, Gefühl, Vorstellung und Geist.

Dem Erzieher ist mit der Kunsterziehung eine bedeutende Hilfe für seine Arbeit gegeben. Sie ermöglicht ihm oft, in die halbpathologischen Domänen der kindlichen Psyche und in jene beunruhigenden Zonen der Innerlichkeit einzudringen, die gemeinhin so schwer erreichbar sind. Diese indirekte Beeinflussung ist unendlich viel wirksamer als alle Ratschläge und Verbottafeln. Wäre die Kunst nur dazu nütze, als psychologisches Heilmittel zu dienen, so müsste ihr das schon einen Ehrenplatz in der Pädagogik verschaffen.

Aus allen diesen Gründen darf man die Kunsterziehung nie für sich allein nehmen. Sie sollte im Gegenteil zu einem Mittelpunkt werden, von dem aus die universale Bildung ausstrahlen könnte.

Was spricht nun aber gegen diese positiven Erwägungen?



Paul Cézanne: Mont Sainte Victoire

Kunstkreis-Serie 2, Kat.-Nr. 11

Eine blosse Gegnerschaft gegen die ästhetischen Belange an und für sich vermag ich nicht ernst zu nehmen.

Schwerer wiegt der andere Einwand: dass man überfeinerte Ästheten heranbildet. Doch auch er zeugt von einem grundlegenden Irrtum und von einem völligen Missverstehen des Künstlers und seines Werkes.

Aber auch die Menschen, welche eine Spaltung zwischen dieser Kunsterziehung und der notwendigen wissenschaftlichen und technischen Ausbildung befürchten, beweisen, dass sie meine Ausführungen nicht verstanden haben.

Etwas ganz anderes aber sei offen zugegeben: Es fehlt noch an Lehrmitteln, es fehlt an Lehrern für eine derart gerichtete Schule. Das heisst aber nur, dass diese Aufgabe sofort in Angriff genommen werden sollte.

Die einzige Gefahr besteht meiner Ansicht nach darin, dass allzu viele künstlerische Begabungen ausgebildet werden, die dann später nicht beschäftigt werden können. Diese Frage sollte ernsthaft studiert werden.

Dazu noch ein paar Bemerkungen: Wir sagten schon, dass die neue Kunstabteilung an den Mittelschulen nicht speziell auf die Künstlerlaufbahn vorbereiten würde, sondern einfach eine bestimmte Art von Allgemeinbildung vermittelte. Zukünftige Mediziner, Advokaten, Handelsleute, höhere Beamte könnten sie besuchen, also Menschen, die man vor einer allzu frühen Spezialisierung und Einschränkung des geistigen Horizontes bewahren möchte. Selbstverständlich könnte sie aber auch die Schüler aufnehmen, die einen künstlerischen Beruf ergreifen möchten.

Es bleibt noch die Frage der Beratung der Schüler und deren Überführung in die eine oder die andere Abteilung. Hier muss nicht nur den Begabungen Rechnung getragen werden, sondern auch den späteren Arbeitsmöglichkeiten in der menschlichen Gemeinschaft.

Auf alle Fälle würde die Einrichtung einer Kunstabteilung das Übermass der Literaten reduzieren und die philosophisch-literarische Abteilung etwas entlasten. Viele der künstlerischen Neigungen würden später auch wohl nicht berufsmässig ausgeübt, sondern als schöner Ausgleich zu einer andern Berufsarbeit betrieben.

Ein gültiger Einwand kann also nur für die weniger begüterten Kreise erhoben werden, in denen die Gefahr einer allzu grossen Diskrepanz zwischen anerzogenen ästhetischen Bedürfnissen und der Enge ihrer Lebensbedingungen besteht.

Und doch dürfte dieser Einwand heute nicht mehr bestehen. Wir sagten es schon an anderer Stelle: wir können den Gedanken nicht akzeptieren, dass gewisse Neigungen unterdrückt werden müssen, weil die sozialen Verhältnisse es erfordern. Arbeiten wir besser daran, dass ein gerechter sozialer Ausgleich allen Menschen die Entwicklung ihrer Anlagen erlaubt. Vielleicht könnte hierbei gerade von Menschen der benachteiligten Klassen, die künstlerisch ausgebildet werden konnten, ein befreiender Impuls ausgehen.

Denn in keinem Beruf, in keiner sozialen Klasse, in keinem Menschenschicksal kann das Streben nach hohen künstlerischen Zielen unangebracht sein. Die Begeisterung für das Schöne hebt auch die gewöhnlichsten Seelen über sich selbst hinaus und unterstützt so alle ernsthafte Erziehungsarbeit.

Die Erziehung zur Kunst, wie wir sie darzulegen versuchten, sollte im Bilde einer vollkommenen Welt ihren festen Platz haben. Und ich selbst wäre glücklich, hätte ich den Erzieher von ihrer Wirksamkeit und ihrer Bedeutung überzeugen können.

ETIENNE SOURIAU
Professor der Sorbonne, Paris

(Gekürzte Übersetzung von Dr. Waltrud Kappeler)

NACHSCHRIFT DER REDAKTION

Der Originalaufsatz von Prof. Etienne Souriau: «Les humanités esthétiques» wurde in der französischen Zeitschrift: «*Cahiers pédagogiques* pour l'enseignement du second degré» (Jahrgang 1951, Heft III) veröffentlicht. Diese lesenswerte Zeitschrift, die moderne Schulprobleme zur Sprache bringt, ist das Organ der «Association nationale des Educateurs des Classes Nouvelles de l'Enseignement du Second degré», 160, rue Pierre Corneille, Lyon. — In dem erwähnten Sonderheft befürworten bekannte Pädagogen und Kunsthistoriker die Einführung der Kunsterziehung und des Kunstunterrichts als obligatorische Lehrfächer. Die Publikationen des Kunstkreis-Verlags (Cercle Français d'Art) werden darin als besonders geeignetes Lehrmittel für die Kunsterziehung in Schulen empfohlen.

KUNSTKREIS-MITTEILUNGEN

Ausländische Urteile über die Kunstkreis-Reproduktionen

ENGLAND

«Ich muss Ihnen für den Brief vom 14. Dezember sowie für die beiden Reproduktionen ‚Kornfeld' und ‚Mädchen am Spinett' danken. Wir haben dieselben mit den Originalen verglichen, und wir möchten Ihnen für die ausgezeichnete Qualität der Reproduktionen gratulieren.»

Direktion der National Gallery, London

DEUTSCHLAND

Besprechung Bayrischer Rundfunk:

«Der Kunstkreis-Verlag bringt vorbildliche Reproduktionen von Meisterwerken der Malerei zu besonders günstigen Bedingungen heraus. Er verfolgt dabei ähnliche Ziele wie seinerzeit der ‚Kunstwart'.

Es lassen sich an Hand dieser Blätter die von Wölfflin geforderten Anschauungsstunden einführen, wo das Auge angeleitet wird, Formen zu sehen, Licht und Schatten, Farben. Das sehende, das Echte vom Falschen scheidende Auge aber ist die sicherste Waffe im Kampf gegen den Kitsch.»

Amtsblatt Nr. 6 des Hessischen Ministeriums für Erziehung und Volksbildung, Juni 1951:

«Die Reproduktionen der bisher erschienenen beiden Serien, denen jährlich eine weitere folgen wird, werden hiermit zur Verwendung in der Kunsterziehung und zur Ausstattung von Schulräumen warm empfohlen.»

USA

«New York Times», 10. Februar 1952

«Von diesen Drucken, welche die Meisterwerke der Malerei so treu und echt wiedergeben, liess sich sogar die Direktion des New York Metropolitan Museums begeistern.»

FRANKREICH

Zeitschrift «Arts», Paris, 11. Januar 1952

«Der ‚Cercle Français d'Art' wurde nach dem Vorbild des schweizerischen ‚Kunstkreises' gegründet. Neben den Reproduktionen gibt er auch Kommentare über das Leben der Maler und mit einleitenden Worten von Fachleuten, wie Adeline Hulftegger, Denis Rouart, Jean Leymarie, Germain Bazin, heraus, um den pädagogischen Wert der Reproduktion zu betonen.

Dazu wurde beschlossen, die Reproduktionen in einer Mappe sowie ein Mitteilungsblatt herauszugeben.

Das erste Mitteilungsblatt, welches erschien, enthält einen Beitrag von René Huyghe vom Collège de France, einen Aufsatz von Clara Candiani, eine Kunstbiographie und Gedanken von Schulkindern über die ‚Kunstkreis'-Reproduktionen. Aus diesen Kommentaren vor allem konnte man den erzieherischen Wert des ‚Cercle Français d'Art' ersehen.

Zwei Drittel einer Schulklasse von 32 Schülern der Dordogne, die vor van Goghs ‚Mädchen mit dem Strohhut' geführt wurden, äusserten sich sehr positiv.

Gérard, 7jährig, schrieb: ‚Mir gefällt dieses junge Mädchen; man glaubt, dass sie träume, sie hat schöne, helle Hände, die Ähren legen sich über sie, wie wenn sie sie streicheln wollten. Wahrscheinlich denkt sie an die Arbeit, die sie verrichtet hat und die sie noch verrichten wird.' Diese spontanen Gefühle beim Anblick von gemalten Dingen sind die schönsten Aufmunterungen.

Van Gogh erhielt bei dieser Klasse weitaus die meisten Stimmen, nämlich deren 8, während Gauguin 4, Conrad Witz, Manet und Pissarro je 3 Stimmen und Holbein nur einen Verteidiger aufwiesen.

Ein 14jähriges Kind aus einem Pariser Vorort gerät beim Anblick von Renoirs ‚Grenouillère' in helles Entzücken. Ihm gefallen die Farbmischung, die frühlingshafte Leichtigkeit des Kleides, das heitere Glück, welches so deutlich auf dem Gesicht zu lesen ist.

Es handelt sich bei dieser Kunstbetrachtung in der Schule nicht darum, die Kinder zu Malern heranzubilden, sondern vor allem darum, sie das Wesen der Malerei erleben zu lassen, in ihnen ein ‚plastisches Gefühl' zu entwickeln, so wie man ihre Fähigkeit im Rechnen anspornt. Das Werk des ‚Cercle Français d'Art' zeigt sich als eine der wertvollsten Bestrebungen im Bereiche der Kunsterziehung, und man kann es nicht genug empfehlen.»

Altpapier und Reproduktionen

In vielen Kantonen sind die Mittel, welche den Schulen zur Anschaffung von Schulmaterial zur Verfügung stehen, sehr gering. Eine gelungene Idee wurde deshalb kürzlich von der Schuldirektion der Stadt Luzern in Tat umgesetzt. Die Schul-

jugend wurde für eine Altpapiersammlung eingesetzt, aus deren Erlös Reproduktionen und Rahmen für die Schulzimmer gekauft wurden.

GRECO-Kommentar

Wir möchten unsern Abonnenten mitteilen, dass der Kommentar zu El Grecos ‚Mater Dolorosa' ohne unser Wissen dem von Ludwig Goldscheider verfassten Textteil des Werkes ‚El Greco' (Phaidon Press Ltd., London) entnommen ist.

Der Kunstkreis-Verlag liefert die beiden kunsthistorischen Abhandlungen:

«*Das Stil- und Werturteil in der bildenden Kunst*» (broschiert, 36 S. Text, 23 ganzs. Abbildungen),

«*Die Kunst der Renaissance und des Barocks*» (broschiert, 39 S. Text, 11 ganzs. Abbildungen) zum Preis von Fr. 3.— pro Broschüre an die Abonnenten ab. Beide Broschüren wurden von Dr. Leo Broder, Widnau, verfasst und erschienen als Separatdrucke aus den Jahrbüchern 1942 und 1950 der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen.

Die Kunstkreis-Reproduktionen

Die ‚Kunstkreis'-Drucke sind Farbreproduktionen von Meisterwerken der europäischen Malerei. Ihr Standardformat (60 × 48 cm) erlaubt das Auswechseln der Blätter in einem Wechselrahmen.

Bisher sind folgende Blätter erschienen:

SERIE 1

Konrad Witz	*Der heilige Christophorus*
Hans Holbein	*Familienbildnis*
Edouard Manet	*Pfingstrosen*
Camille Pissarro	*Landschaft b. Louveciennes*
Paul Gauguin	*Ta Matete*
Van Gogh	*Mädchen im Strohhut*

SERIE 2

Leon. da Vinci	*Mona Lisa*
Rembrandt	*Mädchen mit Besen*
Eug. Delacroix	*Pferde am Meer*
Claude Monet	*Mohnblumenfeld*
Paul Cézanne	*Mont Ste-Victoire*
Pierre A. Renoir	*Grenouillère*

SERIE 3

Pieter Bruegel	*Schlaraffenland*
El Greco	*Mater Dolorosa*
Vermeer v. Delft	*Mädchen am Spinett*
John Constable	*Kornfeld*
Alfred Sisley	*Der Schlepper*
Henri Matisse	*Stilleben mit Austern*

SERIE 4

A. Bronzino	*Maria de Medici*
Gerard Terborch	*Der Scherenschleifer*
Pieter de Hooch	*Das Landhaus*
William Turner	*Das Schlachtschiff Téméraire*
Camille Corot	*Der Windstoss*
Maurice Utrillo	*Rue des Saules à Montmartre*

SERIE «ITALIENISCHE MEISTER»

Duccio	*Osterabend*
Gentile da Fabriano	*Madonna mit Kind*
Giov. Bellini	*Pietà*
Masaccio	*Kreuzigung*
Filippo Lippi	*Weihnachten*
Tizian	*Erzengel mit Tobias*

Preise: Die Serie à 6 Reproduktionen kostet Fr. 25.—, das Einzelbild für Abonnenten Fr. 6.50, für Nichtabonnenten Fr. 8.50.

Wechselrahmen, die dem Format der Kunstkreisreproduktionen angepasst sind, können in 2 Arten beim Kunstkreis-Verlag bestellt werden: Naturholzrahmen mit gewöhnlichem Glas Fr. 20.—, Stilrahmen mit gewöhnlichem Glas Fr. 34.—, Zuschlag für reflexfreies Glas Fr. 10.—.

Ansichtssendungen

Damit sich die Interessenten persönlich von der hohen Qualität der Kunstkreis-Reproduktionen überzeugen können, ist der Kunstkreis-Verlag gerne bereit, Ihnen eine Jahresserie à 6 Reproduktionen 8 Tage lang unverbindlich zur Ansicht zu senden.

Aufhebung des Kunstkreis-Büros in Zürich

Wir teilen unseren Abonnenten mit, dass wir das Büro des Kunstkreis-Verlages in Zürich aus administrativen Gründen aufgegeben haben. Jede Korrespondenz ist ab 1. Juni 1952 an die Auslieferungsstelle des Kunstkreis-Verlages in Luzern, Hirschenplatz 7, Postfach 557, zu senden.